

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

111 (13.5.1952)

BADISCHE
BILDER-GUTSCHEN
Zwei wertvolle Sammelalben
mit 1000 Bildern
zu 1,50 DM. (Inkl. MwSt.)
Bestellkarte

Karlsruhe, Dienstag, 13. Mai 1952
Ausgabezeit 9 Uhr. Preis: 1,50 DM. (Inkl. MwSt.)
Karlshöhe, 1000. (Ausg. Kilo: 120. Preis: 1,50 DM. (Inkl. MwSt.)

NEUESTE NACHRICHTEN

Neue „Enthüllungen“

Paris (Eig. Ber.). Die neuen „Enthüllungen“ eines Geheimberichts von Dr. Philip Jessup, den die deutsche Ostpresse bekanntigt, werden in Paris als eine Bestätigung dafür angesehen, daß auch der Feindberichts-Bericht, den „Le Monde“ veröffentlichte, eine Fälschung ist, da es sich um eine neue Kampagne der Sowjetpropaganda handelt, die den Zweck habe, im Lager der Westmächte Beunruhigung und Uneinigkeit hervorzurufen. „Figaro“ meint, der Beweis sei ansetzbar, daß es sich um eine „orchestrierte“ Kampagne handle, wobei die Enthüllungen der „amerikanischen Geheimdokumente“ in einem etwas zu schnellen Abstand erfolgt seien.

Rémy Mouru, der aus „Le Monde“ ausgeschiedene Redakteur, distanziert sich in einem veröffentlichten Brief an den Chefredakteur dieses Blattes von der Methode, die zur Veröffentlichung dieses Berichts führte. Er schreibt: „Das Mindeste, was man von der Quelle, aus welcher dieses Dokument stammt, sagen kann, ist, daß sie weder sauber noch sicher ist.“ Der Zusammenhalt zwischen den freien Völkern sei noch zu zerbrechen, um sich eine fragwürdige Publikation zu erlauben.

Der NATO-Flottenchef Admiral Fechteler nahm selbst am Montag auf einer Pressekonferenz im Pentagon (US-Kriegsministerium in Washington) Stellung zu dem angeblich von ihm stammenden „Geheimbericht“ und bezeichnete es als „unwahrscheinlich“, daß die Sowjets die Westmächte im Ernstfall aus West-Europa verdrängen könnten. Einer solchen Möglichkeit habe er „kaum viel Nachdenken gewidmet und weder mündlich noch schriftlich dazu Stellung genommen“, erklärte Admiral Fechteler auf die zahlreichen Fragen der Pressevertreter.

Ulbricht droht der Bundesregierung mit Strafen

Neue Blockade Berlins? — Die kommunistischen Unruhen in Essen

Berlin (AP/dpa). Der stellvertretende Sowjetzonenministerpräsident W. Ulbricht, der Generalsekretär der SED der bolschewistischen Partei der Sowjetzone, sprach gestern in einer Pressekonferenz des Informationsdienstes der Sowjetzonenregierung. Er sagte, diejenigen, die für den Generalvertrag seien und ihn unterschrieben, würden registriert und mit einer Bestrafung rechnen. Er meinte damit besonders die Mitglieder der Bundesregierung und warnte die Mitglieder des Bundestages vor einer Billigung des Generalvertrages.

Generalsekretär Walter Ulbricht kündigte für den Fall der Unterzeichnung des Generalvertrages durch die Bundesregierung das weitere an, daß Berlin noch „am selben Tage die Folgen zu spüren bekommt“. Auf Befragen von Pressevertretern, ob mit einer Andeutung eine erneute Blockade Berlins gemeint sei, erklärte er, darüber fragen Sie am besten die sowjetische Kontrollkommission.

Über den Zeitpunkt der offiziellen Aufteilung der angekündigten „bewaffneten Kräfte“ der Sowjetzone wollte sich Ulbricht nicht äußern. Er betonte jedoch, daß diese „in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Generalvertrag“ stehe.

Ulbricht nahm auch zu den Zusammenstößen in Essen Stellung. Nach seiner Meinung seien gegen die kommunistische Demonstrationen Sondergruppen des Bundesinnenministers Dr. Lehr eingesetzt worden. Die Namen derjenigen, die den Befehl gegeben hätten, und die Jugendlichen zu schellen und die Namen derer, die geschossen hätten, seien bekannt. Als Maßnahmen gegen den Abschluß des Generalvertrages nannte Ulbricht den Kampf für den Sturz der Regierung Adenauer. In Essen ist nach den schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und kommunistischen Jugendlichen, worüber wir gestern berichteten, wieder alles ruhig.

Über das Wochenende war es, wie bereits gestern berichtet, in verschiedenen westdeutschen Städten zu kommunistischen Demonstrationen gekommen. Ihren Höhepunkt fanden sie am vergangenen Sonntagmorgen in Essen.

Zu einer von der Polizei wegen der 1100-Jahrfeier der Stadt Essen verbotenen Massenkundgebung gegen den Generalvertrag waren rund 30 000 Jungkommunisten aus ganz Westdeutschland in dieser Stadt zusammengekommen. Sie trafen in Omnibussen, Lastwagen, Eisenbahnwagen, auf Fahrrädern und zu Fuß in der Stadt ein und erfüllten die Straßen.

Die Schießerei begann vor dem Gelände der „Grega“-Gartenbauausstellung. Dort gingen die Jungkommunisten mit Steinwürfen gegen die Polizei vor und eröffneten auch das Feuer. Die Polizisten mochten daraufhin von den Schußwaffen Gebrauch. Ein Demonstrant, der 21jährige Philipp Müller aus München, verstarb an den Folgen einer Schußwunde in der Brust. Drei weitere Angehörige der verbotenen FDJ wurden verletzt. Die Polizei hat einen Schwerverwundeten und acht Leichtverletzte zu beklagen. 348 Personen wurden verhaftet. Davon sind 210 wieder entlassen worden. Die Hauptdelinquenten befinden sich noch in Polizeigewahrsam. Ein gegen 10 Uhr abends verurteilter Fackelzug wurde von der Polizei aufgelöst. Zehn der Essener Demonstranten wurden wegen dem Unterschreiten der Grenze verurteilt werden. Der Anführer zum Aufruf beschuldigt. Der Zentralrat der kommunistischen FDJ in der Sowjetzone richtete an die Bundesregierung ein Schreiben, in dem gegen die „Lehr-

Länder auf dem Geldsack

A. N. Das neue südwestdeutsche Bundesland macht wie kein anderes von sich reden. Ohne Zweifel hört man wenig Gutes von ihm, mit zunehmender Lautstärke und mit wachsendem Unbehagen auch in Kreisen, die die Bildung des neuen Staates bejahen hatten. Ein sehr beachtlicher Vorgang ist, daß wir schon berichtet, auf einer Allparteigen Zusammenkunft der Präsidenten der Industrie- und Handelskammern des Landes herbe Kritik an der Regierungsbildung, die erzielte Zustände kommen einer einseitigen Organisation vermindert hat. Ähnlich ist es bei anderen wirtschaftlichen Verbänden. Das muß in der Partei des Ministerpräsidenten besonders aufhorchen lassen, denn gerade in diesen Kreisen hat der Südweststaat seine Anhänger geholt. Sie reißen sich nun die Augen.

Es ist gar nicht besonders erstaunlich, daß sich die ersten Reaktionen der Politik des Ministerpräsidenten auch in wirtschaftlichen Zusammenhängen zeigen. Schließlich hat ja das nur, was wir immer wieder gesagt haben, daß nämlich Politik vor allem wirtschaftlich ist, sich jedenfalls sofort wirtschaftlich auswirkt. Und wirtschaftliche Resultate lassen sich nicht durch Taktik wegwerfen. In Geldsachen hört die Gemütsheiligkeit auf — auch in Schwaben.

Ministerpräsident Maier ist verantwortlich dafür, daß der Beschluß des Bundestages, den Anteil des Bundes an den Ländersteuern auf 40 v. H. zu erhöhen, im Bundesrat abgelehnt wurde. Aber nicht nur das: Der Finanzausschuß des Bundesrates wollte die Ablehnung bis zum 1. Oktober, also für die erste Hälfte des Finanzjahres, begrenzen. Dr. Maier ging darüber hinaus und ließ die Ablehnung für das ganze Haushaltsjahr beschließen. Er glaubt damit eine staatliche Anzahl von Millionen für das neue Bundesland gerettet zu haben. Dieser Glaube erscheint bei näherem Zusehen nicht ganz begründet.

Es ist Tatsache, daß seitens der Alliierten erhebliche Mehrforderungen an den Bund gestellt worden sind und weiter gestellt werden, denen gegenüber es für keinen Finanzminister, von welcher Partei er auch wäre, ein Ausweichen gibt. Dazu kommen höhere soziale Ausgaben in ständig steigendem Maße. Da die Steuererträge nicht ausreichen, muß sich der Bund beim zentralen Geldsystem erheblich verschulden. Von Mitte März bis Mitte April hat er nach dem Bericht der Bank Deutscher Länder eine dreierlei Milliarde Zentralforderungen verzeichnen müssen; inzwischen hat sich das starke Haushaltsdefizit noch fortgesetzt. Demgegenüber erheben sich aber die ohnehin in den letzten Monaten beträchtlich gewachsenen Kassensüberschüsse der Länder weiter, im März allein bei den Zentralbanken auf 833 Millionen, was die weiter vermehrten Guthaben bei den Geschäftsbanken. Daß auf der einen Seite die Länderkassen mit einer Milliarde überquellen, während auf der anderen Seite der Bund fast ebensoviel Kredite aufnehmen muß, ist ein offensichtlicher Mißstand in unserem öffentlichen Geldwesen. Das um so mehr, als die Bank Deutscher Länder mehrfach festgestellt hat, daß trotz der Kreditbeschränkung zunehmende Geldflüsse gerade wegen eines eigenwilligen Verhaltens der wachsenden Ländergelder sich einer zentralen Kontrolle entziehen. Wenn nunmehr die Bundesverschuldung auf die alliierten Forderungen weiter zunimmt bei prallen Länderkassen, so besteht hier, volkswirtschaftlich gesehen, eine ganz eindeutige Inflationsquelle: es muß zusätzliches Geld geschaffen werden, ohne daß eine entsprechende volkswirtschaftliche Mehrleistung entsteht, während sich gleichzeitig die Länderkassen dagegen sperren, den notwendigen Ausgleich im Geldsystem vornehmen zu lassen.

Europa-Armee und Briten an einem Strang

Englischer und französischer Verteidigungsminister beraten

Drahtbericht unseres Korrespondenten Curt Geyer

London, Verteidigungsminister Feldmarschall Lord Alexander ist am Montag nach Paris geflogen, um mit dem französischen Verteidigungsminister Pleven über die Zusammenarbeit zwischen der Europa-Armee und den englischen Streitkräften zu beraten. Seine Vorschläge werden sich vor allem auf die engsten Zusammenarbeiten und auf die Hilfe der britischen Rheinarmee bei der Ausbildung der deutschen Mannschaften beziehen.

Auf militärischem Gebiet bestehen hinsichtlich der Zusammenarbeit der britischen Luftwaffe und der Europa-Armee keinerlei Schwierigkeiten. Die Einheiten der RAF, die auf dem Kontinent stationiert sind, sind praktisch ein Bestandteil dieser Armee. Die Einheiten der britischen Landarmee, die in Deutschland stehen, werden jedoch nicht in die Europa-Armee aufgenommen. Sie unterstehen direkt dem Oberkommando der Atlantikarmee. Hier soll nun ein Verbindungsstab zwischen den britischen Truppen und dem Generalstab der Europa-Armee eingerichtet werden. Ferner soll dafür gesorgt werden, daß die Ausbildung der Europa-Armee-Truppen und englischen Truppen gemeinsam erfolgt.

Im britischen Unterhaus kamen am Montag 11. AP die Abhängigkeiten mit der Bundesrepublik und der Stand der Bemittlung in der Ostzone zur Sprache. Außenminister Eden ist in der gleichen Lage wie vor dem Bevin und Morrison. Er vertritt die Politik der Zustimmung zu einer deutschen Wiederbewaffnung trotz innerer Bedenken und obwohl die öffentliche Meinung stimmungsmäßig dagegen ist. Erst Montag wieder hat jedoch Expremierminister Lord Beaverbrook Organ mit großer Entschiedenheit dagegen Stellung genommen: „Gebt den Deutschen keine Waffen. Mißtraut den Russen, stärkt das Empire!“

Während Eden auf eine Anfrage hin bestätigte, daß es der Bundesrepublik unter den neuen Verträgen nicht gestattet sein werde,

General Ridgway von Tokio abgeflogen

Keine weitere Befragung rothinesischer Gefangener

Tokio (AP). Der neue Oberkommandierende der atlantischen Streitkräfte, General Matthew Ridgway, ist Montagfrüh aus Tokio abgeflogen. Sein Nachfolger als Oberbefehlshaber in Korea, Clark, der japanische Ministerpräsident Yoshida und Vertreter des diplomatischen Korps verabschiedeten den General auf dem Flughafen. Ridgway fliegt über Honolulu und San Francisco nach Washington, wo er mit Präsident Truman konferieren wird, bevor er sich nach Europa begibt, um General Eisenhower abzulösen.

Die Feierlichkeiten standen in keinem Vergleich zu den Paraden und dem Menschenauflauf, die die Abreise von Ridgways Vorgänger, General Mac Arthur, umrahmten. Japanische Polizei und amerikanische Militärpolizei geleiteten Ridgway, seine Gemahlin und seinen dreijährigen Sohn an den Flughafen, auf dem amerikanische und britische Ehrenkompanien angeordnet waren. General Clark gab der Gemahlin Ridgways einen Abschiedskuß.

Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinten Nationen in Korea, General Mark Clark, hat am Montag in Tokio mitgeteilt, daß sich die achte amerikanische Armee bereit erklärt hat, als Gegenleistung für die Freigabe der amerikanischen Brigadengenerale Francis Dodd die weitere Befragung der kommunistischen Gefangenen über ihre Rückkehr einzustellen.

Figl: Kein separater Friedensvertrag
New York (AP). Der österreichische Bundeskanzler Leopold Figl ist am Sonntag auf dem Luftwege zu einem sechswöchigen Besuch in den Vereinigten Staaten eingetroffen.

Nach seiner Ankunft erklärte Figl vor Pressevertretern, Österreich werde einen separaten Friedensvertrag mit den Westmächten unter keinen Umständen unterzeichnen. Ein separater Friedensvertrag würde den Verlust Wiens bedeuten.

Neues in Kürze

- Die arabischen Länder Marokko und Tunesien sind am Montag einstimmig als assoziierte Mitglieder in die Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen (WHO) aufgenommen worden. (AP)
- Der stellv. NATO-Oberbefehlshaber in Europa, Feldmarschall Montgomery, der am Sonntag zu einem Besuch in der Türkei eintraf, verhandelt zur Zeit mit türkischen Regierungsexperten über technische und organisatorische Fragen der gemeinsamen Verteidigung im Rahmen des Nordatlantikpaktes. (dpa)
- In Bulgarien ist am Montag eine Währungsreform vorgenommen worden. 100 alte Lews werden gegen einen neuen Lew eingewechselt. Der Wert des neuen Lew wurde mit 0,70 für einen Rubel festgesetzt. (AP)
- Bundespräsident Prof. Heuss traf am Montagmorgen mit dem Kraftwagen aus Lörrach in Basel ein. Er fuhr nach Winterthur, um eine Kunstausstellung zu besuchen. (dpa)
- Die Regierung des Libanon hat die deutsche Bundesrepublik ersucht, keinerlei Reparationen an Israel zu zahlen, solange Israel die arabischen Flüchtlinge aus Palästina nicht entschädigt habe, deren Eigentum jetzt in jüdischer Hand sei. (AP)
- Senator Taft führt nach den letzten Vorwahlen in den USA bei dem „Kopf-an-Kopf-Rennen“ um die republikanische Präsidentschaftskandidatur jetzt mit 343 Delegiertenstimmen vor General Eisenhower mit 290 Delegierten. Frankreich gedachte am Sonntag der beiden Erben seiner Geschichte: Napoleon Bonapartes und der Jungfrau von Orleans. (AP)
- Die letzten britischen Vorschläge für die Beilegung des Streites um den Sueskanal und den Sudan sind von der ägyptischen Regierung abgelehnt worden, wie die gesamte ägyptische Presse übereinstimmend berichtet. (AP)
- Der Deutsche Beamtenbund wendete sich gegen die von DGB angekündigten Kampfmaßnahmen zur Durchsetzung seiner Vorschläge zum Betriebsverfassungsgesetz. (dpa)
- Die beiden größten Kriegspfeiferorganisationen in der Bundesrepublik, der Verband der Kriegsschädigten, Kriegshinterbliebenen u. Sozialrentner (VdK) und der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen haben sich bereit erklärt, über eine Fusion ihrer Organisationen zu verhandeln. (dpa)
- Der erste nennliche Delegiertenkongress des wiedergegründeten Deutschen Schützen-Bundes wählte den bisherigen kommissarischen Präsidenten Dr. Paul Weber (Wiesbaden) zu seinem Vorsitzenden. Zu Vizepräsidenten wurden Hermann Wüstenhoff (Hannover) und Heinz Jungnickel (Nürnberg) gewählt. (AP)
- Die Bundesregierung bestätigte den Eingang eines Schreibens des DGB-Vorsitzenden Fette an den Bundeskanzler, in dem „bewerkstelligte Kampfmaßnahmen“ gegen den Regierungsentwurf des Betriebsverfassungsgesetzes angekündigt werden. (AP)
- Auf dem Segelfluggelände bei Karlstadt am Main ist der 24jährige Elektriker Gottfried Demar vom Flugsportclub Würzburg tödlich verunglückt. (AP)



Die schönste Frau Deutschlands
Unser Bild zeigt das 21jährige Mannequin Renate Hoy aus München, die, wie wir gestern berichteten, in Baden-Baden mit großer Mehrheit vom Publikum gewählt wurde. Sie wird im Juni als erste Vertreterin Deutschlands an der Wahl der „MIS Universität“ in Long Beach (USA) teilnehmen. Diejenige, welche dort als Erste durchs Ziel geht, erhält einen 3000-Dollar-Filmkontrakt der Universal Film Gesellschaft. (AP)

Zum Tage

Die ersten Schüsse

Zum erstmaligen seit Bestehen der Bundesrepublik, so heißt es, sei am vergangenen Sonntag aus den Reihen einer politischen Demonstration auf die Polizei geschossen worden. Das war nämlich der bekannte verbotene FDJ-Kundgebung in Essen. Die Kommunisten machen also Ernst. Ihr Parteihauptling übertrug in der Sowjetzone die Bundesregierung und des Bundesstaats an. Die Bundesrepublik ist demnach gezwungen, der in dieser Weise geäußerten und geäußerten brutalen Gewalt ihre Macht entgegenzusetzen. Gelingt es den verantwortlichen Organen der Bundesrepublik nicht, ihren Verboten einen solchen Nachdruck zu verleihen, daß Unruhen, wie die am vergangenen Sonntag in Essen, im Keime erstickt werden, dann ist die Entwicklung vorzuziehen. Dann geht es nämlich wie in der Weimarer Republik. Die Polizei wird sich nicht mehr stark genug sein, um das Hausrecht bei politischen Versammlungen zu gewährleisten, und die politischen Parteien kommen in die Versuchung zur privaten, militärischen Selbsthilfe zu schreiben. Solche Organisationen aber, wie sie uns aus den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg in Deutschland in Erinnerung sind, wollen wir nicht wieder kennenlernen. Nur der Staat allein hat das Recht, Uniformen, politische und militärische Autorität zu verleihen. Innenminister Lehr muß die gleiche Härte zeigen, wie dies einmal sein Ministerkollege aus der Sozialdemokratie namens Noske tat. Diesem gelang es in den gefährlichen Monaten nach 1918, den deutschen „Spontakus“ niederzuwerfen. Er hat deshalb selbst im Reichstag seinen Ehrenplatz unter den erfolgreichsten Bekämpfern des Bolschewismus. Schon haben die Sowjetarmeechefs das Stichwort „Lehr-Soldateska“ ausgegeben. Sie meinen das gleiche wie damals ihre Vorgänger bezüglich Noske. Täuschen wir uns nicht! Dieser Kampf wird hart sein und zumeist Weidloch steckt in denen, die von den Bolschewiki als „Bourgeoisie“ verachtet werden. Zu sehr ist es den Schleppenträgern Stallacher Politik daran gelegen, das politische Fundament bei uns in Westdeutschland zu unterminieren. Entschlossenheit und Tapferkeit jedoch werden den Sieg davontragen, auch wenn die einzelnen im Augenblick nicht populär werden sollten. Verdient aber um das allgemeine Wohl machen sie sich auf jeden Fall.

Der Fechteler-Bericht

„Der Ausbruch des dritten Weltkrieges vor 1952 ist unvermeidlich.“ So steht in dem Bericht, den der Chef der amerikanischen Kriegsmarine, Admiral Fechteler, der höchsten Instanz der USA, dem National Security Council, eingereicht haben soll. Die französische Zeitung „Le Monde“, die ihn veröffentlichte, sieht für seine Ethik ein. In Washington, London und von General Eisenhower wird er kommentiert und als Fälschung bezeichnet. Fechteler-Bericht wurde am Tage der Paraphierung des Abkommens über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft veröffentlicht, von der „Le Monde“, deren neutralistische Haltung gegenüber der Sowjetunion und deren der französischen Regierungspolitik zuwiderstehender Kurs bekannt ist, obwohl sie im Atlantik als offizielles Organ gilt. Das Aussehen des deutschfreundlichen Redakteurs Reure befugt den Verdacht, daß mit dieser Veröffentlichung der EVG-Vertrag torpediert werden sollte. Wenn wir einmal unterstellen, daß der Bericht echt ist, dann muß er unvollständig wiedergegeben sein. Denn schon der oben zitierte Satz ist völlig unlogisch, weil er lediglich eine Behauptung darstellt, die ohne Voraussetzungen oder Einschränkungen keine Grundlage für die nachfolgenden Darlegungen sein kann. Wer soll den Krieg beginnen? Der Westen ist nach der Darstellung zu schwach. Die sowjetische Regierung? Dann könnte der Admiral nicht von „unvermeidlich“ reden, weil er ihre Pläne nicht genau genug kennt. Immer angenommen, der Bericht ist echt, dann muß er die gegenwärtige Situation darstellen. Daß sie vom Westen gesehen militärisch unbefriedigend ist, freilich die Spaten von den Dächern. Dann ist aber andererseits nicht einsehbar, warum die Sowjetregierung mit ihrem „unvermeidlichen“ Angriff noch einen Tag länger wartet, warum sie nicht schon 1951 oder 1950 den Angriff befohlen hat. In jenen Jahren waren die Westmächte viel schwächer als heute, unvermeidlich viel schwächer sein werden. So bleibt als Folgerung nur, daß die Sowjetregierung das Risiko eines Krieges als zu groß erachtet, weil sich an die „Spazierfahrt“ zum Atlantik ein länger, furchtbarer Krieg anschließen wird, dessen Ausgang keinen Sieger

Frühjahrsmanöver in der Sowjetzone

Botschafter Paschkins „Njet“ — Der zensierte Artikel — Militärmacht mit allem Ernst

„Die Frage der deutschen Wiederaufrüstung ist der entscheidende Punkt bei den Meinungsveränderungen zwischen den Atlantikmächten und dem Ostblock über das Deutschlandproblem. Frieden und Sicherheit in Europa hängen davon ab, ob Deutschland ein friedliebender Staat sein wird oder ob die militarisierte westliche Hälfte als ein Instrument der Aggressionspolitik benutzt werden soll. Eine friedliche und demokratische Lösung der Deutschlandfrage ist im Interesse aller Nationen — der deutschen, französischen, sowjetischen, britischen und auch amerikanischen — dringend notwendig.“ Dies schreibt die in Moskau herausgegebene englischsprachige „News“.

„Die Sowjetunion denkt nur daran, die Verteidigungspläne des Westens zu stören. In der Bundesrepublik soll auch durch Eindringlinge auf nationalistische Gruppen die Bildung einer geschlossenen antibolschewistischen Widerstandfront erschwert werden.“ Diese Worte stammen von Gerold Rummeler, dem ehemaligen Pressereferenten des Sowjetzonenaußenministers Dertinger, der vor kurzem nach Westberlin geflohen ist. Rummeler berichtete von einer Unterredung zwischen Dertinger und dem Sowjetbotschafter Paschkin. Dertinger hatte die Ansicht vertreten, der Text der westlichen Antwortnote auf die sowjetischen Deutschlandverordnungen biete durchaus Anknüpfungspunkte für die Sowjetregierung. Paschkin habe aber nur ein entzündliches „Njet“ erwidert und dann noch gesagt, daß Deutschland durch den Generalsvertrag und den Verteidigungsvertrag eindeutig in die Front der Atlantikmächte eingereiht werde. Die Bundesregierung müsse durch eine großangelegte Propaganda auf Fall gebracht werden. Dertinger habe ihm (Rummeler) nach der Unterhaltung resigniert erklärt, wenn die Sowjetregierung nun tatsächlich keine solche Verständigung will, wie ich es mir bisher dachte,

dann war meine bisherige politische Perspektive falsch.“

Rummeler berichtete weiter von der merkwürdigen Behandlung eines Artikels, den Dertinger für die sowjetische „Tägliche Rundschau“ geschrieben hatte. Darin stand u. a. der Satz: „Aus der sowjetischen Deutschlandnote geht hervor, daß die Sowjetunion nicht daran denkt, Deutschland etwa in ein belgisches Bündnisystem einzugliedern oder das deutsche Potential für sich nutzbar zu machen.“ Er ist von der sowjetischen Chefredaktion gestrichen worden.

„Die Ostzonenregierung wird mit allem Ernst die Verteidigung der Ostzone in Angriff nehmen und eine Militärmacht unter Führung der besten Soldaten des westlichen Volkes aufbauen. Es ist eine hohe vaterländische Aufgabe, die Staatsmacht des Volkes zu sichern und das große Aufbauprogramm in unserer Heimat mit der Waffe zu schützen. Diese Verantwortung kann die Sowjetunion mit ihrer Armee, die schon so große Opfer für die Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus gebracht hat, der jungen Republik nicht abnehmen. Militär und Militär ist nicht dasselbe. Es ist ein großer Unterschied, ob der betreffende Staat, der es schafft, ein großes Weltfriedenslager oder dem Atlantikpakt system angehört.“ Dies ist ein Auszug aus der Rede, die der stellvertretende Ministerpräsident und Generalsekretär der SED vor der Ostberliner Humboldtuniversität gehalten hat.

Als letzte Zitate seien die unter Überschriften wie „Panikstimmung in der Ostzone“ u. „Warnsignale aus der Ostzone“ in der Schweizer Presse erschienenen angeführt. Die Schweizer Korrespondenten sehen eine Verschärfung des SED-Kurses voraus. Man erwartet Kollektivaktionen am Besitz der letzten bürgerlichen Handwerker, Bauern und Hausbesitzer und einen neuen politischen Säuberungsprozeß. Die Mitglieder der Ost-CDU und Ost-LDP befinden sich in Panikstimmung, weil von Neuwahlen

für die Volkskammer die Rede ist, für die nur Kandidaten aufgestellt werden sollen, die die Säuberung überstanden haben. Die Sowjets hätten niemals 66 sowjetische Aktiengesellschaften an die Pankower Regierung zurückerstattet, wenn gesamtdeutsche Wahlen und eine gesamtdeutsche Regierung auch nur eine entfernte Möglichkeit wären. Dies sei das wichtigste Indiz dafür, wie sehr das russische Interesse an einem gesamtdeutschen Friedensvertrag erlahmt sei.

Die Überschrift ist mit Bedacht gewählt. Die militärischen Frühjahrsmanöver der sowjetischen Besatzungsmächte in der Sowjetzone sind gleichzeitig mit den Propaganda-Manövern der Sowjetregierung um die Lösung der Deutschlandfrage abgebrocht. Die Terminologie sowjetischer Propaganda und ihrer politischen Methodik ist so sehr der militärischen Fachsprache entlehnt, daß Ausdrücke wie „Kampf um den Frieden“ oder „Weltfriedenslager“ erst nach stärkerem Hinsehen ihren Widerstand preisgeben. Tatsächlich sind ja nicht nur in der politischen Theorie und Sprache, sondern auch in der Praxis die Übergänge zwischen noch friedlichen Methoden und schon heftigem „Krieg“ völlig fließend; eine von vielen Erklärungen für bestimmte Nachkriegserfolge der Sowjetregierung.

Diese oben angeführten Zitate lassen dem Leser nicht viel Spielraum, um etwas anderes herauszulesen als den klaren Willen der Sowjetregierung, sich durch die von ihr inszenierten Geschehnisse und den Notenaustausch nicht von ihrer Politik der „Eingliederung“ der Sowjetzone ablenken zu lassen. Abgesehen von der Eingliederung Westdeutschlands in Westeuropas werden dadurch nur die Dummheit in der Bundesrepublik. Das „Njet“ des Botschafters Paschkin klingt einem Hochblaus über die Verständigungspolitik, Neutralität und Theoretiker der gesamtdeutschen Wahlen verurteilt ähnlich.

Die Sowjetregierung betreibt ehrlich die Eingliederung Deutschlands — ja, aber eben nur unter ihren Bedingungen. Das heißt: kommunistisches Regime, Enteignung des Privatbesitzes, Einverleibung in den sowjetischen Ostblock. Aber im Grunde hat Herr Ulbricht mit der Proklamierung der sowjetischen Weltmacht alle Gespräche bereits abgebrochen. Die SED-Regierung wird militärisch gegen alle Eventualitäten abgestellt — was anders kann das denn bedeuten! Und jegliche Einigungsbestrebungen von westlicher Seite wird damit hinfrieren. Wenn Politik die Kunst des Möglichen ist, dann allerdings wird von denen, die zur Zeit die Verantwortung für sowjetischen Verständigungsgemeinschaft fordern, damit die Eingliederung Deutschlands nicht präjudiziert werde, eine Politik des Unmöglichen betrieben. H. B.

Kontrollreue sollen motorisiert werden

Der Kampf gegen die Schwarzarbeit der „Arbeitslosen“

Bonn (AP/dpa). Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird einen intensiven Kampf gegen die Schwarzarbeit aufnehmen. Der Präsident der Bundesanstalt, Julius Scheuble, erklärte am Montag vor der Presse in Bonn, daß er beabsichtige, die Kontrollreue zu motorisieren, damit die Überprüfung von Arbeitsstellen wirksamer wird und eine Verwarnung der Schwarzarbeiter nicht mehr möglich ist.

Scheuble verneinte die Frage, ob Arbeitsämter falsche Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit geben haben. „Wohl aber sind in den Arbeitslosenlisten viele falsche Arbeitslose enthalten.“ Es sei vorgekommen, daß „Arbeitslose“ mit Lastwagen von einer Baustelle zum Stempel gefahren wurden und dann wieder an ihre Schwarzarbeit zurückkehrten.

Bei Beginn ihrer Tätigkeit hat die Bundesanstalt nach Mitteilung des Präsidenten ein Vermögen von einer Milliarde Mark übernommen, das größtenteils durch die Länder, vor allem im sozialen Wohnungsbau angelegt sei. Bei der Neugliederung der Landesverwaltungen werde man nicht auf Ländergrenzen Rücksicht nehmen können. Auch die personelle Besetzung der leitenden Stellen werde gegenwärtig einer Prüfung unterzogen. Er glaube, daß kein „großes Aufräumen“, sondern nur eine Anzahl

von Veränderungen notwendig seien. Beamte, die den Ansprüchen nicht genügen, können aus dem Amt entfernt werden, wobei die Länder die Hälfte der Versorgungskosten zu tragen haben.

Scheuble erklärte, daß bei der gegenwärtigen Bestandesaufnahme bereits schwierige Punkte aufgefallen seien: Bayern habe zur Deckung seiner Verpflichtungen aus der Arbeitslosenfürsorge rund 70 Millionen D-Mark Schulden bei der Bayerischen Staatsbank gemacht. Weitere Schulden erwachsen der Anzahl aus dem Kassenkredit des Bundesfinanzministeriums für Schleswig-Holstein und Niedersachsen und dem 200-Millionen-D-Mark-Arbeitsbeschaffungsprogramm. Er habe sich herausgestellt, daß in manchen Ländern die verfügbaren Mittel langfristige angelegt worden seien, was bei einer akuten Wirtschaftskrise zu Schwierigkeiten führen könnte.

„Der Ausbruch des dritten Weltkrieges vor 1952 ist unvermeidlich.“ So steht in dem Bericht, den der Chef der amerikanischen Kriegsmarine, Admiral Fechteler, der höchsten Instanz der USA, dem National Security Council, eingereicht haben soll. Die französische Zeitung „Le Monde“, die ihn veröffentlichte, sieht für seine Ethik ein. In Washington, London und von General Eisenhower wird er kommentiert und als Fälschung bezeichnet. Fechteler-Bericht wurde am Tage der Paraphierung des Abkommens über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft veröffentlicht, von der „Le Monde“, deren neutralistische Haltung gegenüber der Sowjetunion und deren der französischen Regierungspolitik zuwiderstehender Kurs bekannt ist, obwohl sie im Atlantik als offizielles Organ gilt. Das Aussehen des deutschfreundlichen Redakteurs Reure befugt den Verdacht, daß mit dieser Veröffentlichung der EVG-Vertrag torpediert werden sollte. Wenn wir einmal unterstellen, daß der Bericht echt ist, dann muß er unvollständig wiedergegeben sein. Denn schon der oben zitierte Satz ist völlig unlogisch, weil er lediglich eine Behauptung darstellt, die ohne Voraussetzungen oder Einschränkungen keine Grundlage für die nachfolgenden Darlegungen sein kann. Wer soll den Krieg beginnen? Der Westen ist nach der Darstellung zu schwach. Die sowjetische Regierung? Dann könnte der Admiral nicht von „unvermeidlich“ reden, weil er ihre Pläne nicht genau genug kennt. Immer angenommen, der Bericht ist echt, dann muß er die gegenwärtige Situation darstellen. Daß sie vom Westen gesehen militärisch unbefriedigend ist, freilich die Spaten von den Dächern. Dann ist aber andererseits nicht einsehbar, warum die Sowjetregierung mit ihrem „unvermeidlichen“ Angriff noch einen Tag länger wartet, warum sie nicht schon 1951 oder 1950 den Angriff befohlen hat. In jenen Jahren waren die Westmächte viel schwächer als heute, unvermeidlich viel schwächer sein werden. So bleibt als Folgerung nur, daß die Sowjetregierung das Risiko eines Krieges als zu groß erachtet, weil sich an die „Spazierfahrt“ zum Atlantik ein länger, furchtbarer Krieg anschließen wird, dessen Ausgang keinen Sieger

Ungewißheit über Lastenausgleich

Beim (Eig. Ber.) — Die Regierungsparteien stehen vor der am Mittwoch beginnenden dritten und letzten Lesung des Lastenausgleichs vor der schweren Frage, ob sie wie in der zweiten alle Abänderungen ablehnen wollen, dann die Einberufung der Verfassungskonferenz der Länder in den Lastenausgleich ist von der Opposition als eine Verfassungsänderung bezeichnet worden, die nur mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen werden kann. Diese Zweidrittel-Mehrheit aber wird diese Bestimmung weder im Bundesrat noch im Bundestag finden.

Maier dementiert Einfluß auf Bundesrat

Stuttgart (AP/dpa). Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg Dr. Maier hat sich am Montag auf einer Pressekonferenz gegen Zeitungsbereitschaft gewandt, nach denen der Bundesrat am vergangenen Freitag mit Hilfe der Stimmen des Südwürttemberg die Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 27 auf 40 Prozent abgelehnt habe.

Maier wird voraussichtlich noch in der Woche vor Pfingsten vor der Verfassungskonferenz Landesversammlung des Südwürttemberg seine Regierungserklärung abgeben. Am Tage danach soll die Generaldebatte darüber stattfinden und die Minister verhandeln werden. Möglichst bald sollte ein Wahlgesetz geschaffen werden.

DVP will klären

Karlsruhe (Eig. Ber.). In den Reihen der DVP Nordbaden, besonders in Mannheim und Heidelberg, hat sich gegen das Zusammengehen der DVP mit der SPD in Koalition und Regierung verschiedentlich Widerspruch erhoben. Um die Meinung der Partei in Nordbaden zu klären, wird am 27. Mai in Bretten eine Tagung der Vertreter der nordbadischen Kreise stattfinden, zu der auch der Parteivorsitzende Dr. Wolfgang Hausmann, Stuttgart eingeladen werden soll.

Dabei soll, wie der stellvertretende Parteivorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Hermann Kellier, Karlsruhe mitteilte, auch die Frage besprochen werden, ob angesichts des durch den Zusammenschluß großer gewordenen Bundeslandes und den verschiedenen Verhältnissen in den einzelnen Landesteilen nicht auch innerhalb der Partei eine gewisse Dezentralisation vorgenommen werden soll. Es soll vor allem auch die Frage geprüft werden, ob es ratsam ist, in Anlehnung an die durch das Überleitungsgezet vorgesehenen vier Landesstellen vier Zwischenstellen zu bilden, die Mittelinstanzen zwischen den Kreisen und der Parteileitung darstellen und die bei der Verwaltung und insbesondere auch bei der Aufteilung der Kandidaten mitbestimmen sollen.

Aus der christlichen Welt

Wallfahrt zum Heiligen Blut

Die traditionelle Wallfahrt zum Hl. Blut nach Würzburg beginnt in diesem Jahr am 8. Juni mit der feierlichen Eröffnung des Blut- und Wundschwarzes. Am 19. Juni wird der Mainzer Bischof Dr. Albert Stohr solennlich die „Mainzer Wallfahrtstage“ ein Pontifikalamt celebrieren. Am 19. Juni findet die große Blutprozession statt. Für den 2. Juli ist eine Wallfahrt der Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland und den übrigen Ostgebieten vorgesehen. Der Wallfahrtsort der Männer am 6. Juli, an dem der Erzbischof von Freiburg ein Pontifikalamt celebriert, bildet den Ausklang (KND).

Amussen gegen Niemöller

D. Amussen, Propst in Kiel, legte in einem Brief an den Ökumenischen Rat der Kirchen seine Tätigkeit in dieser Organisation nieder unter Hinweis auf D. Niemöllers Anstellung im kirchlichen Ausenamt. Die Gefahr der Politisierung und die Gefahr der Propagierung des Totalitarismus sei unter Niemöllers Leitung groß. Die Kirchen der ganzen Welt seien in die tödliche Gefahr, sich durch die Leitung der ökonomischen Arbeit in Deutschland innerschlich mit dem Kommunismus abzufinden. — Niemöller zeigte sich überrascht über diesen Brief, der ihm schon seit Jahren auf seine Briefe und Anfragen keine Antwort erteilt. Amussen habe ihm schon seit Jahren auf seine Briefe und Anfragen keine Antwort erteilt. Amussen kündigte der evangelischen Kirchengemeinde in Mainz an, daß Propst Amussen, deshalb glaube, sich aus der Mitarbeit in der Ökumene zurückziehen zu müssen.

Wahrheitsklage am 10. Juni

Karlsruhe (Eig. Ber.). Das Bundesverfassungsgericht wolle den Bundestagsabgeordneten Dr. Adolf Arnold (SPD) und Dr. Bernhard Reismann (Föderalistische Union), den Bevollmächtigten der 14 Bundestagsabgeordneten der SPD und der FU, welche die Klage in Karlsruhe eingereicht hatten mit, daß als Termin zur Verhandlung über die sozialdemokratische Falschheitsklage zum Wehrbeitrag der 10. Juni in Aussicht genommen sei.

Wahrheitsklage am 10. Juni

Innere der letzten Monate sind zwei Richter des Bundesverfassungsgerichtes aus ihrem Amte geschieden. Claus Loewner verließ Karlsruhe bereits im Januar als neuer Bevollmächtigter Bayerns beim Bund. Dr. Zweigert wurde im Februar in sein neues Amt als Präsident des Oberverwaltungsgerichtes Berlin ernannt. Obwohl das Gesetz über das Bundesverfassungsgericht vorsehreibt, daß die Nachfolger vorzeitig aus dem Amte scheidende Richter innerhalb eines Monats nach dem Ausscheiden zu wählen sind, haben weder der Bundestag noch der Richterwahlausschuß des Bundestages bisher eine Nachwahl vorgenommen. Durch das Ausscheiden Dr. Zweigerts bzw. die noch nicht erfolgte Nachwahl eines Ersatzrichters wird gerade der mit Arbeit besonders überhäufte Erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes, der auch für die Klage der SPD und FU zuständig ist, empfindlich getroffen.

sen, weil die Haltung Niemöllers die Gefahr einer politisierenden Kirche in sich trage. (EPD/dpa).

Gemeinschaft katholischer Männer

In Fulda fand vergangene Woche die Haupttagung der Gemeinschaft der katholischen Männer Deutschlands statt. An ihr nahmen 150 Priester und Laien aus den deutschen Bistümern teil, die in den katholischen Männerorganisationen an leitender Stelle stehen. Für den 18. und 20. Juni ist in Bamberg eine staatspolitische Arbeitstagung katholischer Männer Deutschlands geplant. (dpa)

Kirchenkonflikt in der Sowjetzone

Die evangelischen Kirchen der altpreussischen Union geben sich im Vorjahr eine neue Verfassung. Deren Synode tritt nun erstmalig vom 11. bis 18. Mai in Berlin-Spandau zusammen. Ursprünglich sollte die Synodaltagung in Görtz stattfinden. Dagegen hatte sich die Sowjetzonenregierung gewandt. Es wird angenommen, daß die Besetzung „Altpreußisch“ als anständig gilt und die Beibehaltung der „Reaktion“ von Pommeren und Schlesien voraussetzt.

Sowjetischer „Kanal der fünf Meere“

Stockholm (dpa). Die Wasserführung des 101 Kilometer langen Wolga-Don-Kanals ist zur Hälfte vollendet, wie in Stockholm bekannt wird. Der Kanal, der die beiden Stromsysteme über die Hängefelsen Jergensinska südlich von Salskgrad hinweg verbindet und die seit langem anstrengte Verbindung der fünf Meere — Ostsee, Karassee, Schwarzes Meer, Asowsches Meer und Kaspisches Meer — verknüpft, soll im Laufe des Sommers in Betrieb genommen werden.

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

27. Fortsetzung

„Wo ist der Geldschrank?“

Acuto zeigte zur Wand und überlegte hastig. In keiner Lage seines Lebens hatte er sich jemals aufgegeben.

Als Carlo aufstand, sah er Acutos Augen und setzte sich wieder.

„Du holst es, sagte er.“

Ein fast verzweifelter Ausdruck zog über Acutos Gesicht, aber er verließ seinen Stuhl. Langsam schritt er quer durch das Zimmer und fühlte dabei die runde schwarze Mündung des Revolvers in seinem Rücken.

Schon einmal war er so bedroht gewesen, auf einem schmalen, in Köhren sich abwärts wendenden Bergpfad, hatte jede Biegung, jeden Stein auf die Möglichkeit des Entkommens geprüft und gegen alle Hoffnung gehofft, daß die Aufmerksamkeit der Carabinieri abgelenkt werden möchte. Er drückte auf den Knopf, der die falsche Wand beiseite rollen ließ, steckte den Schlüssel in die Tür, drehte ihn um. Aus der eisernen Ecke nahm er den Umschlag, den er erst gestern abend betrachtet hatte. Er schob die Schlüssel zurück, verschloß den Geldschrank und wandte sich zu Carlo. Und plötzlich erkannte er klar, daß Carlo dies alles immer geplant hatte. Daß er ihm das

Versprechen abgenommen, den Tiran nicht vor Ablauf von sieben Jahren zu verkaufen, weniger weil er in dieser Zeit der rechtmäßige Eigentümer des Budes hätte werden können, sondern weil er hoffte, mächtig genug zu werden, daß er Acuto vor die Wahl stellen konnte: ihm das Bild zurückzukaufen oder ausgekocht zu werden.

Als Carlo nach dem Vertrag griff, während ein triumphierendes Lächeln um seinen Mund zog, geschah es, daß Zorn und Verzweiflung Acuto zum letzten Versuch trieben, seine Stellung zu verteidigen. Aber nichts in seinem Gesicht verrät diese Absicht. Er stand ruhig, als ob er sich in sein Schicksal gefunden habe. Plötzlich jedoch fuhr sein starker nackter Fuß nach oben, traf hartgenau den Revolver in Carlos Hand, so daß er hoch durch die Luft zu Boden fiel. Carlo, den seine Gier, das Papier zu fassen, unvorzüglich gemacht hatte, ließ sich überraschen. Wie ein Blitz war Acuto über ihm und warf ihn auf den Fußboden.

Trotz seiner Jahre war der alte Mann kräftig und behende. Carlo verlor das Gleichgewicht. Ohne den Revolver war er nicht länger im Vorteil.

Sie kämpften schweigend, stemmend, wie Tiere, zum Letzten entschlossen, ohne Laut kämpfend. Als sie, mit den Gliedern zu tödlicher Umarmung ineinander verflochten, über den Boden röllten, krachten sie gegen den Schreibtisch, und Carlo, der unter Acutos Gewicht nur mühsam Luft holen konnte, tastete mit einer Hand umher, um sich zu stützen. Er bekam eins der Beine des Tisches zu fassen, hielt es fest und versuchte, sich daran hoch zu ziehen, doch der Tisch stürzte um. Martins Bild glitt über die glänzende Fläche und fiel mit zerplittertem Glas neben ihnen nieder. Einen Augenblick lang sah Acuto darauf, sah auf das Bild seiner Tochter, das ihn aus zerbrochenen Rahmen strahlte. Der Gedanke, daß niemals etwas geschehen dürfe, was Maries Aussichten im Leben gefährdete, daß sie die Tochter eines Mörders sein würde, wenn er den Grafen de Crest tötete — dieser Gedanke lockerte für einen Atemzug seinen Griff.

Carlo nutzte diesen Augenblick. Mit einer kraftvollen Bewegung warf er Acuto zur Seite und sprang auf seine Füße. Acuto raffte sich auf, doch als er hoch kam, schlug Carlo zu, mit aller Kraft, die ihm in diesem Kampf geblieben war.

Acuto fiel, sein Kopf traf die eiserne Ecke des Ofens, und er blieb liegen, ohne eine Bewegung. Nur der Schalkelohr, den er im Fallen gestreift hatte, schaukelte hin und her, und hinter dem grünen Stück Stoff, das einen Klaff bedeckte, schrie plötzlich der Papagei.

Es gab keinen Zug, der Verbindung nach Orta hatte, und Webb blieb lieber in Mailand, als daß er die Nacht in Novarra verbrachte. Während er durch die Stadt schritt, die immer noch die Narben des Krieges trug, vergaß er allmählich Acuto und alle Verwicklungen ihres

Gesprächs, und in seinen unruhigen, hartnäckigen Sinn zurück kam die Frage, die er, durch den Tiran abgelenkt, vernachlässigt hatte. Als er daran dachte, daß er bisher mit all seinen Nachforschungen nichts erreicht hatte, erinnerte er sich, daß Serafina ihm erzählte, Pancaldi, einer der vier, denen er damals vertraute, der, wie Augusto, Lunati und Julia, das Geheimnis seines Verstecks gekannt hatte.

Webb fand seine Adresse in den Listen des Postamtes. Alle Fenster waren schon geschlossen. Er hatte es nicht wahrgenommen, wie lange er stilles durch die überfallenen Straßen gelaufen war und wie er nach der Uhr im Postamt sah, überlegte er, ob es für einen unangemeldeten Besuch nicht schon zu spät sei. Aber als er heranstarrte, fuhr oben ein Taxi vorbei, und er gab dem Fahrer die Adresse, die ohne Fernsprecheranruf in der Liste gestanden hatte.

Pancaldi wohnte in Loreto, einem Arbeiterviertel; das Taxi hielt indessen auf der Piazzetta Loreto statt vor dem Haus. Der Fahrer wies auf eine Tankstelle gegenüber von ihnen.

„Ecco, Signore, dort ist es.“ Sehen Sie jene Pumpen? Da ist Masolinis gehängt worden. Aber das Abendmahl von Leonardo werden Sie unberührt finden, obwohl das meiste von Maria delo Gracia getroffen wurde. Sie wundern sich, nicht wahr? Nun, ich erlaube Ihnen das nur, weil alle Touristen diese beiden Dinge sehen wollen.“

Webb ging schnell fort, in Häusern vorbei, die bis auf zerfallene Fenster unbeschädigt geblieben waren. Das Glas der Fenster war noch nicht ersetzt worden, so daß das Leben der Leute hinter das leeren Rahmen für die Neugier aller Vorübergehenden offen lag.

In Pancaldis Haus gab es keinen Fahrstuhl, und Webb kletterte fünf Stockwerke hoch, ohne

er die rechte Tür fand. Während er die Treppe hinaufstieg, versuchte, sich an das Gesicht dieses Mannes zu erinnern, den er zuletzt vor vier Jahren gesehen hatte, in einem wilden Regenstrom auf den Wiesen bei Pella, konnte er sich plötzlich Pancaldis Stimme ins Gedächtnis zurückrufen — eine hohe, dünne Stimme, in beständigem Gemurmel plapperte. Endlich sprach er, über sich selbst, über den Zustand der Welt, über Politik, Wirtschaft, Philosophie.

Gleich nach seinem Klappen hörte Webb Schritte, die sich der Tür näherten, vernehmbar ein dünnes Klirren und sah, als er aufbuckelte, ein Auge, das sich gegen das kleine runde Guckloch in der Höhe seines Kopfes preßte. Eine Sekunde später öffnete Pancaldi.

„Sie haben mich möglicherweise vergessen“, begann Webb, wurde jedoch sofort unterbrochen.

„Ich veresse kein Gesicht. Buons sera Signor Carr! Treten Sie ein und machen Sie es sich bequem.“

Der Raum, den Webb betrat, war besser eingerichtet, als er erwartet hatte. Er sah sehr behaglich aus mit einem überpolierten Schreibtisch aus dunkelpolierem Walnholz, einem glänzenden, neu wirkenden grünen Lederstuhl, zwei räumlich abgemessenen Sesseln an jeder Seite eines kleinen Kaffeetisches und einer Reihe von Bücherstapeln an der gegenüberliegenden Seite.

Pancaldi hatte sich einmal bitter über die Schwierigkeiten beklagt, die einem jungen Mann mit geringem Vermögen, der ohne Beziehungen oder Kapital in Italien vorwärts zu kommen strebt. Er hatte erklärt, daß der einzige Grund, sich als Falsch zu ausgeben, die Notwendigkeit sei, sich hierdurch wenigstens eine kleine Aussicht zu verschaffen.

Fortsetzung folgt.

42 Jahre Zeitungsfrau

Eine Zeitung hat vielerlei Aufgaben zu erfüllen. Sie berichtet, meldet, unterhält und geht nicht vorüber an jenen festlichen Ereignissen die eine so sinnvolle Bedeutung für den einzelnen haben, an jenen Menschen, die ein besonderes Jubiläum feiern, Freilich — und das wird jeder Einsichtige verstehen — müssen



Foto: Schlegler

den bestimmte Grenzen gesetzt sein, will die Zeitung nicht nur bloßen Jubiläumstexten werden. Es muß ein rundes, ein besonderes Jubiläum sein.

42 Jahre sind keine runde Zahl. Doch wenn man erfährt daß Frau Karoline Weller aus der Philippstraße 17 nun schon seit 42 Jahren Zeitungsfrau austrifft, fröhlich die Badische Presse, seit 1948 die BNN, daß ihr 40jähriges Jubiläum nicht gefeiert wurde und daß die 72jährige heute wie einst einen großen Bezirk versieht, so möchte man wohl einmal eine Ausnahme machen. Unsere Leser in der Eisenlohr-, Hansen-, Mühlbach-, Weltzien- und Liebigstraße kennen sicherlich die freundliche Frau, die ihnen allmorgendlich ihre BNN ins Haus bringt. Manchmal helfen ihr die Enkel dabei, aber sie schafft es doch allein und will es noch lange allein schaffen. Und wir von der Redaktion — und Sie, verehrter Leser, doch wohl auch — hoffen sehr, daß sie unseren Weststadtlern noch recht lange die BNN in den Briefkasten stecken kann. E. K.

Am kommenden Wochenende:

Die „Fisch-Division“ trifft sich in Karlsruhe

Der Kameradendienst der ehemaligen 35. Infanterie-Division will 4500 Vermisstschicksale klären

Wiedersehen ehemaliger Truppenteile begehen bei einem Großteil der Bevölkerung weitgehendem Mißtrauen. Die ideologische Verwirrung seit der totalen Kapitulation bis zu den jüngsten Debatten um eine deutsche Wiederbewaffnung ist so nachhaltig, daß in der guten Absicht, die Schicksale vermißter Kameraden zu klären und in sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgebliebenen Soldaten zu helfen, ein Vorwand für eine militärische Demonstration gesehen wird. Nichts aber ist irriger als diese Annahme, und nichts ist selbstverständlicher, daß sich die Männer, die im west-gewaltigen Ereignis ihres Lebens, dem vergangenen Weltkrieg, die letzte Zigarette, das letzte Stück Brot teilten und ihr letztes Verbandspäckchen opfereten, sich im Frieden einmal wiedersehen wollen.

Haben wir nicht alle, damals bei 42 Grad Kälte vor Wolokolamok oder in der brütenden Hitze der Pripet-Sümpfe uns nach einem solchen Wiedersehen gesehnt? Karlsruhe wurde Inbegriff aller Heimatssehnsucht, und als die ersten Beamten die Stadt trafen, war es die 35. Division, die nahezu 500 000 Reichsmark für „ihre Stadt“ gesammelt hatte, weil es selbst einfachen Leuten, die Karlsruhe kaum kannten, Ehrwürde war, für die schwer getroffene „Mutterstadt“ der Division einen vollen Wehrsold zu spenden. Nur wenige Bürger wissen noch von dieser Spende. Aber sie ist hier in die Erinnerung zurückgerufen, wenn sich am 17. und 18. Mai die Angehörigen der ehem. 35. Division treffen. Wenn man also dem Treffen den Charakter einer Demonstration unterstellen will, dann nur den einer Demonstration der Heimatliebe.

Das Programm der beiden Wiedersehenstage zeigt deutlich den Sinn des Treffens: badische und württembergische Kameraden, die in Krieg und Frieden eine Gemeinschaft bildeten, wollen sich wiedersehen; wollen gemeinsam mit dem von ihnen gegründeten „Kameradendienst

35 a.V.“ und dem Roten Kreuz die Schicksale von 4500 Vermissten der Division klären und den 150 in Sowjet-Rußland heute noch festgehaltenen Kriegsgefangenen aus ihren Reihen helfen. Zu diesem Zweck — und damit beginnt das Treffen der Angehörigen der ehemaligen 35. ID — ist am Samstagvormittag im Stadthallen-Restaurant eine Vertreterversammlung des Kameradendienstes vorgesehen, bei der der Vorstand für ein neu ins Leben zu rufendes Kameradenhilfswerk gebildet werden soll.

Aus dem Programm des Treffens hebt sich als wichtigste Veranstaltung der Festakt der Division ab, der am Samstagabend in der Stadthalle stattfindet. Dabei sprechen die ehemaligen Kommandeure der Division. Am Sonntag werden an den Ehrenmalen des ersten

Weltkriegs Kränze niedergelegt und im Anschluß daran beginnt im Hochschulstadion ein gemeinsamer Feldgottesdienst, abgehalten von den ehemaligen Divisionsgeistlichen. Ab 12 Uhr treffen sich dann die ehemaligen Truppenteile getrennt in den ihnen bekannten Trefflokalen zu einem kameradschaftlichen Wiedersehen. In diesen Lokalen sind auch die Suchlisten des Roten Kreuzes aufgelegt.

Für das Treffen, über dessen Programm wir noch im einzelnen berichten, ist eine geschmackvolle Festschrift hergestellt worden, in der das Schicksal der Division in West und Ost geschildert wird. Diese Festschrift wie auch ein Festbroschen — eine Plakette mit dem Einsatzzeichen der ehemaligen 35. ID, dem Fisch — werden durch die ehemaligen Truppenteile verkauft. Kr.

Europa zwischen Ost und West

„Den Spannungen nicht aus dem Wege gehen“

Alfred Mozer, Amsterdam, sprach über die gegenwärtige Situation Europas

„50 Millionen Europäer leben in Angst vor 150 Millionen Russen und lassen sich von 100 Millionen Amerikanern ernähren.“ Mit diesem sehr drastischen Satz charakterisierte der niederländische Federalist Alfred Mozer, Amsterdam, am Samstagabend im kleinen Saal des Konzerthauses die gegenwärtige Situation Europas. Alfred Mozer, der Mitglied des Exekutiv-Ausschusses der Europabewegung und Ehrenmitglied des Präsidiums der deutschen Europa-Union ist, sprach besondererweise vor einem zahlmässig sehr bescheidenen Zuhörerkreis über „Europa zwischen Ost und West“.

„Wann werden die Bürger Europas“, so sagte Mozer u. a., endlich ihre Jahrhundertwende-Mentalität ablegen und erkennen, daß sich unsere europäischen Verhältnisse radikal zu unse-

ren Vorteil gewandelt haben, daß die Basis, auf der wir alle stehen, bedenklich wankt? Europa sei heute Objekt der Politik zweier wirklicher Weltmächte geworden: Moskau und Washington. Und es werde Objekt bleiben, wenn es sich nicht endlich darauf besinnt, vor der Welt Zeugnis eines einzigen großen Gemeinwohlwillens abzulegen. Zwei Aufgaben hatten ihrer Lösung, Sicherung nach innen (Lösung der Sozialprobleme) und Sicherung nach außen (gemeinsame Verteidigung). Es sei aber, so fuhr der Redner fort, eine Utopie, zu glauben, man könne sich damit begnügen, zunächst einmal nur eine dieser beiden Aufgaben zu lösen. „Wenn wir noch den Mut zu einem vereinten Europa haben, dann werden wir beide Aufgaben zugleich lösen müssen. Dabei können wir den Spannungen nicht aus dem Wege gehen. Nur wenn wir Moskau beweisen, daß wir an keiner dieser Aufgaben scheitern, werden die Russen bereit sein, das Schlimmste zu vermeiden.“ Die Entscheidung werde heute, morgen und übermorgen fallen und nicht erst 1954, zu welchem Zeitpunkt wir vielleicht eine Europa-Armee haben könnten. Denn, und mit diesen Worten schloß Mozer sein Referat, in jedem Augenblick dieser Tage wird der Selbstbehauptungswille des Europas gefordert oder getötet. Die Entscheidung müsse individuell getroffen werden. In einer anschließenden Diskussion verteilte der Redner seine Ausführungen und ließ in seinen Antworten immer wieder den Europäer der Zukunft erkennen. h. n.

In der Durlacher Festhalle:

Wertungssingen der Pfnitztalgruppe

22 Gesangvereine beteiligten sich — Beachtliche Erfolge der Durlacher Sänger

Das Wertungssingen der Pfnitztalgruppe des Sängervereins Karlsruhe erbrachte eine erfreuliche Beteiligung und den bereits vor Jahresfrist von uns festgestellten Beweis, daß die Chöreler sich um schon recht anspruchsvolle Literatur bemühen und den Liedertafelstil allmählich zu Grabe tragen. Es verdient hohe Anerkennung, mit welchem Eifer und Idealismus Chöreler und Sänger sich der Pflege des Männerchorgesangs widmen und ihn aus der zweifelhaften Rolle des Dilettantismus herauszuheben sich bemühen. 22 Vereine hatten sich zu diesem Ausscheidungsingen gemeldet. Einigen Chören gelang es, sich sehr beachtlich in Szene zu setzen dank ihrer Wettbewerbsleistungen und besonders der verantwortungsbewußten Erziehung ihrer Dirigenten. Bei einigen Vereinen sind Artikulation und Intonation noch etwas verbesserungsbedürftig, und die Wahl der Stücke erzielte mitunter nicht ganz gegliederte Leistungen. Als besondere Leistungen erwähnt der Rezensent gerne die gekonnte Wiedergabe von „Der heile Morgen“ von Kurt Lisemann,

einer anspruchsvollen Komposition im Stile etwa Ernst Pepping durch den Volkshochschulhaus unter der Leitung des sehr begabten jungen Dirigenten Jakob Göttinger, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, sowie die Interpretation des Gesangvereins Söllingen unter der Leitung von Karl Borel. Laut Wertung der Preisrichter gingen alle drei Besten aus dem Wettbewerb der Gesangvereine „Frohstimm“, „Ngarten“ unter der Leitung von W. Schlegeler, der MGV „Frohstimm“ Jöhlingen unter Emil Haberstroh und der GV Söllingen unter Karl Borel hervor.

Die an dem Singen teilnehmenden Durlacher Vereine erhielten folgende Prädikate: „Sehr gut“: Männerchor Durlach-Aue (K. Ansmann), MGV Durlach (K. Ansmann), GV „Lyra“ 1849 (F. Berth) und GV „Liederkreis“ (A. Kuesmann); das Prädikat „gut“ wurde dem GV Maschinenbauer Durlach (W. Raupp) und Sängerbund Vorwärts 1882 (W. Raupp) zuerkannt. E. W. V.

Friedrich Seippel als Lyriker

Literarische und musikalische Morgenveranstaltung im Schauspielhaus

Daß die Morgenfeiern des Staatstheaters Anlauf finden, bewies der überraschend gute Besuch der sonntäglichen Veranstaltung. Schon die künstlerisch geschmackvolle Ausgestaltung der Bühne bereite die Stimmung vor. So vorbildlich wie der äußere Rahmen war auch die Programmgestaltung, die aus der Auseinandersetzung von dichterischer und musikalischer Aussage eine rhythmisch gegliederte Einheit schuf. Friedrich Seippel erwies sich mit seinem vielseitigen Talent als ein „Dilettant“ im besten Sinne des Wortes, der zwar kein professioneller Dichter ist, die Dichtung aber mit sehr beachtlichem Können als Liebhaber pflegt. Gerade aus solcher Freiheit lassen diese Dinge gegenüber erwachsen häufig die schönsten Beiträge.

ten der Dichtung, und manch einer, der nur zu seinem eigenen Vergnügen Verse machte, wurde später als großer Künstler anerkannt. Seippels Stärke liegt zweifellos in den humorvollen Gedichten und Balladen, in denen sein bewegliches Geistes mit beider Gelassenheit über Menschen und Dinge spielen kann. Lore Harsen und Kurt Müller-Graf sprachen abwechselnd die Dichtungen mit schöner Einfühlung in ihren hohen Singschmelze. Es zeigte sich, daß diese Lyrik erst durch eine vollendete Interpretation ihre volle Schönheit entfalten kann. Heinz Hoffmann-Glewes Klavierimprovisationen zwischen den Gedichten ließen trotz ihrer äußeren Anspruchlosigkeit aufhorchen. Sie griffen den jeweiligen Eindruck auf, deuteten und vertieften ihn. Auch im „Dance Caprice“ lernten wir Hoffmann-Glewes als einen feinsinnigen, in der Erfindung originellen Tonhörfähigen kennen, von dem wir sicher noch manche glänzende Probe seiner eigenständigen Begabung erwarten dürfen. Mit ihm, der den Klavierpart übernimmt hatte, musizierte die Geigerin Erka Ehrlich, die mit technischer Sicherheit und besonderem Ausdruck jeweils den rechten Ton traf, um auch von Musikalischern her die Stimmung der Feiern zu vertiefen. Neben den vier Mitwirkenden konnte auch der Dichter den begeisterten Beifall des Publikums entgegennehmen. E.

bildenden Künste, Karlsruhe. Besonders erfreulich ist, daß zwei Angehörige der Akademie mit Preisen ausgezeichnet wurden. Der Maler Helmut Bischoff, der erst vor kurzem die Akademie verließ, erhielt einen 1. Preis, die Malerin Frau Ludwig-Krebs einen 2. Preis. Auch der zweite 1. Preis wurde an einen badischen Maler, Herrn Haller aus Lorrach, verliehen.

„Die Amnestierten“ im Schauspielhaus

Das schillernde Menu, das „Die Amnestierten“ ausmacht, besteht aus nicht von schlechtem Elfenbein, und die lebenswichtige Freiheit, mit der es serviert wurde, auch nicht zu mag schon damit seine Richtigkeit haben, daß sich einige der „Betriebler“ laufend, laufend im blickten den Magen daran verdraben, besonders wohl in der rhenischen Ecke unseres wunden deutschen Vaterlandes. Es gibt den Amnestierten allerdings nicht nur am die hohe Politik. Neben Erikas, A. J. Bonn und Karlsruher Panikschädel gab es beispielsweise literarische Hausen, Kakan, darin den sich Schmelze- und sonstige Königinen sieben lassen müßten, gute alte Rezepte aus der deutschen Pflanzwelt, die mit grümmigem Humor dem schmutzigen Publikum vorgeführt wurden, und noch vieles mehr in der gleichen Preislaug. Witze und Satire sprühten zwei Stunden lang auf die heilig applaudierten Zuhörer nieder, und die Pointen sollen meist haargenau im Ziel. Und das war ja wohl der Zweck eines Abends, an dem sich einige hundert Menschen köhlich amüsieren über das kleine Häuflein Unerschrockenen, das sich — zw. Dänen und sechs Herren alles in allem — in Beiseitschiffen ein „studentisches Zelttheater“ nennt. Eh.

Rundfunkprogramm

Dienstag, 13. Mai
Süddeutscher Rundfunk, 6.00 Frauenfunk, 11.15 Klassenkonzert, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 14.30 Schulfunk, 14.50 Nachmittagskonzert, 18.30 Frauenfunk, 17.00 Kleines Konzert, 18.30 Von fremden Ländern und Menschen, 18.45 Von Tag zu Tag, 20.00 Das Bostener Symphonieorchester spielt, 22.30 Tanzmusik.
Südwestfunk, 8.45 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Schulfunk, 12.05 Das Große Unterhaltungsorchester des SWF, 13.15 Musik nach Tisch, 13.45 Weitersehler auf der Freizeitschau, 17.30 Das Große Unterhaltungsorchester des SWF, 20.30 „Der Prozess“ mit des Erika Schattner, 21.30 Kleines Zwickelspiel, 22.30 Jazz 1952!

Planmäßige Fahndung hatte Erfolg

Die Kriminalpolizei konnte zwei Einbrecher-Banden das Handwerk legen

Sowohl bei der Kriminalpolizei als auch in der Öffentlichkeit spricht man seit langem von einer „wehren Plage“. Man meint damit die in der letzten Zeit besonders häufig festgestellten Einbrüche in Wohnungen, das zum Teil gewaltsame Aufbrechen von geheizten Kraftfahrzeugen und von Warmwassersystemen. Die wiederholt beobachtete gleiche Einbrecher-Technik und verdeckte andere Spuren bekräftigen immer mehr den Verdacht, daß es sich bei den Einbrüchen um wohl organisierte Bandenarbeit handeln müsse. Wie erinnerlich wurden dar-

aufhin besondere Fahndungsmaßnahmen eingeleitet, die — wie wir gestern berichteten — zur Festnahme von insgesamt neun zum Teil wegen der gleichen Delikte verurteilten Personen im Alter von 19—25 Jahren führten.

Wie wir ergänzend von der Kriminalpolizei erfahren, hörte die Einbrüche und Diebstähle nach „Aufklärung“ einer vierköpfigen Bande nicht auf, so daß man zu Recht vermutete, daß noch eine zweite am Werke war. Daher wurden die eingeleiteten besonderen Fahndungsmaßnahmen fortgesetzt. Zahlreiche Kriminalisten besaßen nach Eintritt der Dunkelheit in Büsten, Hausanlagen, Mauervorhängen und sonstigen Verstecken Posten, um die Täter auf frischer Tat zu ertappen. Die nächtlichen Beobachtungen und Fahndungen wurden in der Nacht vom 7. auf 8. Mai daraufhin auch von Erfolg gekrönt. Es gelang, einen bei der Kriminalpolizei bereits bekannten Einbrecher zu ertappen, dem — nach anfänglichen Leugnungen — inzwischen mindestens 18 Einbrüche in Kraftfahrzeuge nachgewiesen werden konnten. In der darauffolgenden Nacht wurde eine weitere vierköpfige Einbrecher-Bande, Vorbestrafte und Führungsperson, auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Im Besitz der Verhafteten befanden sich u. a. Einbrecherwerkzeuge.

Den Verhafteten, die bereits dem Richter vorgeführt wurden sind, konnten bis jetzt 35 Einbrüche und Diebstähle nachgewiesen werden. Ein Teil des wertvollen Diebesgutes konnte sichergestellt werden. In diesem Zusammenhang macht die Kriminalpolizei darauf aufmerksam, Kraftfahrzeuge und Wohnungen ohne Verlassen, auch bei nur vorübergehender Abwesenheit sorgfältig verschlossen zu halten. Wie mehrfach festgestellt wurde, ist den Einbrechern ihre „Arbeit“ durch die Sorglosigkeit der Betroffenen sehr erleichtert worden.

Wer fuhr den braunen VW?

Feuer auf dem Ritterhof war vermutlich Brandstiftung

Wie die Polizei mitteilt, ist vermutlich Brandstiftung die Ursache des Feuers gewesen, dem am 27. April, abends gegen 20 Uhr, die Scheune auf dem Ritterhof und ein dicht daneben befindliches Strohlagar zum Opfer fiel. Wie erst jetzt festgestellt werden konnte, ist kurz nach Ausbruch des Brandes ein halbebrauner Volkswagen, der in einem benachbarten Waldweg geparkt hatte, sich in Richtung Ritterhofstraße der Stadt zu entfernen. Es besteht die Möglichkeit, daß der Fahrer des Wagens in Bezug auf den Brand zweideutige Angaben machen kann. Mitteilungen, die zur Auffindung des Ausfahrers führen, erbittet die Stadt, Kriminalpolizei, Karl-Friedrich-Straße 13 (Tel. 6495, App. 349).

Zusammenstoß auf dem Lameyplatz

Gestern vormittag gegen 11.45 Uhr stießen auf dem Lameyplatz ein Pkw und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen Leberverwundung und wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Auf einer Öljur ausgeglichen

In der Seeländstraße glitt ein Sonntagvormittag ein Motorradfahrer auf einer Öljur aus und zog sich beim Sturz leichte Verletzungen zu; das Motorrad wurde beschädigt.

Die Handwerkskammer zur Oberbürgermeisterwahl

Die Handwerkskammer Karlsruhe fordert in ihrem letzten Mitteilungsblatt das gesamte Handwerk der Stadt auf, das Wahlrecht als Wahlberechtigter zu übernehmen. Da auf dem Rathaus Lebensfragen der Handwerker entschieden werden, sei es sehr wichtig, wer Oberbürgermeister werde. Wer am 23. Mai zu Hause bleibe, so heißt es schließlich, verliere das Recht, die Kommunalpolitik zu kritisieren.

Lotterie zugunsten des Jugendheim

Vom 1. Mai bis 17. Juni werden im Bereich US Karlsruhe Military Post Lose zum Preis von 1 Dollar = 4 DM/Mark an die Angehörigen der amerikanischen Besatzungstruppen verkauft. Der Erlös aus dieser Lotterie kommt dem Bau des neuen GYA-Jugendheimes zugute. Um den Besatzungsangehörigen einen Anreiz zum Kauf

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Tagsüber wolkig mit Auflockerungen, noch gelegentliche, teils etwas gewitterte Schauer möglich. Tagstemperaturen auf 17 bis 21 Grad ansteigend. In der Nacht auflockernd, Tiefsttemperaturen 5 bis 10 Grad. Mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur, Chef von Dienst: Dr. O. Hensche, Wirtschaftl. Dr. A. Noll, Außenpolitik: H. Baur, Feuilleton: Dr. F. Lohr, Kultur und Unterhaltung: Dr. P. Lohr, H. Baur, Lokale: J. Werner, Karlsruhe-Land: Ludwig Arndt, Sport: Paul Schneider, Übersetzung Manuskripte ohne Gewähr. Redaktions- und Geschäftsstellen nur mit Geschäftsbesorgung.
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lemmer, 10-4
Der Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 v. L. 2. 52 gültig

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?
Bad. Staatstheater, Schauspielhaus: 20 Uhr, „Die Komödie der Irrungen“ von Shakespeare (geschnittene Vorstellung für die Kunstgemeinde, Gruppe B, Ende 22 Uhr).
Die Insel (Waldstraße 3). Heute letztmalig „Die ehrbare Diener“ von J. F. Sartre. Inszenierung: Schütte.
Ausstellungen, Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 19.—18. Jahrhunderts: Bildnisse und Studien von Leo von Klenze; „Amerikanische Volkskunst“ (10—12 und 13—14 Uhr). — Bad. Kunstverein: Internationale Surrealistenausstellung (10—17 Uhr). — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstraße): Vogelausstellung und Vivarium (14—17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulenten-Schau (9—12 und 14—17 Uhr).
Lichtspieltheater, Karlo: Der eingebildete Kranke — Luxor, David und Bathsheba — Pall, Tagebuch eines Landjägers — Rondell; Schlingel-Exped — Scheuburg; Meine Frau macht dummesheiten — Alantik; Das Brandmal — Kameradendienst; Bestie von Shanghai — Kronenreichliche Daxlanden; Der Morgen gehört uns — Markgrafen-Theater; Die tolle Lola — Ringelsteil; Hilde, ich bin unsterblich — Skala; Giuliano.
Vorläufer, Anthroposophische Gesellschaft: 20 Uhr, Großer Chemischsalon der TH, „Wann und warum stirbt der Mensch“ (Prof. Dr. O. Hartmann, Graz).
Vereine, Radio-Club Karlsruhe: 20 Uhr, Festschiff, „Strens aus der Ruderboottechnik und wiewegens Geht“ — Naturhistorischer: 20 Uhr, Conrad-Kreier-Haus, „Arztinnenverkörperung und Blutdruck“ (Dr. med. Malten, B-Baden).
Sonstige Veranstaltungen, Amerikabaun: 15 Uhr „Aus amerikanischen Kinderbüchern“, 18 Uhr „Eine Stunde Film für Erwachsene“.
Kurze Stadtnotizen
„Vom Kaiserpreisflugmotor 1912 bis zum heutigen Höhenflugmotor“ bezieht sich ein vom Karlsruhe Bezirksverein Deutscher Ingenieure, dem Arbeitskreis Karlsruhe der Arbeitsgemeinschaft Luftfahrttechnik, dem Fliegerverein Karlsruhe und der Akademischen Fliegergruppe Karlsruhe veranstalteter Vortrag, den Dipl.-Ing. W. Elmlohr, Weinheim, heute, 19.30 Uhr, im Grashallen des Maschinenbaugebäudes der TH hielt.
Die Verleihenstelle für Verlobte und Eheleute befindet sich ab 13. Mai im Haus Krugstraße 178. Sprechstunden: Montag und Donnerstag, 17—20 Uhr, Freitag 14—18 Uhr.
Geburtsurkunde, Frau Luise Rothenhöfer, Schönheitsstraße 78, feiert heute ihren 80. Geburtstag. 70 Jahre alt wird Frau Sophie Desanter, Weltzienstraße 9.

Lobpreis unserer Heimat

Auf Anregung von Stadtoberschulrat Haug gab Hauptlehrer Kurt Knittel im Karlsruhe Verlag Braun ein Büchlein heraus, das in mehrfacher Hinsicht den Anspruch der Originalität erheben darf. Seit 10 Jahren wird in allen Schulen und Lehranstalten nur noch die lateinische Schrift gelesen und geschrieben, und die deutsche Schreibschrift mit ihren viel prägnanteren Formen bleibt der heranwachsenden Jugend unbekannt...

Das Büchlein enthält nämlich eine Kulturgeschichte des süddeutschen Raumes und ist ein Lobpreis unserer Heimat zugleich. Aus den Briefen bedeutender Männer hat der Verfasser solche Abschnitte herausgesucht, in denen sich diese Geistesfürsten über ihre Eindrücke in den Städten und Dörfern im Land am Neckar und am Rheine aussprechen. Schüler und Hebel, Scheffel und Hansjakob, Hans Thoma und Emil Gott seien aus dieser Reihe von Männern genannt, die in den Faksimiles ihrer Briefe zur deutschen Jugend sprechen...

... um eine solche Komödie zu verdienen!

Erinnerung an Eduard Devrient und die Blütezeit des Karlsruher Hoftheaters

Kommt der Reisende von Paris nach Karlsruhe, so mag ihm die Stadt kleinbürgerlich und eng erscheinen. Die Straßen sind zwar lang und breit, aber still und fast menschenleer. Will er nach dem Weg fragen, muß er warten, bis ein Fußgänger vorbeikommt, in Paris hält man den an, dessen Ellenbogen einem gerade in die Rippen stößt.

Im Schloßgarten aber ist gut sein. Da grüßen sich die Spaziergänger, wenn sie einander begegnen, weil alle sich kennen, das gibt etwas Heimliches, Familiäres, und an einem kühlen Schattenplatz steht unter dem eisernen Baldachin das Denkmal des Lieben Peter Hebel. Man kommt zu sich, man ist sanft gelöst und hingegeben an das Leben.

So jedenfalls empfindet der Künstler Eduard Devrient die Stadt nach einer Pariser Reise, nicht ahnend, daß er wenige Jahre später, nämlich 1832, von höchster Stelle berufen wird, die Leitung des Karlsruher Hoftheaters zu übernehmen, und daß er bis zum Ende seines schaffensreichen Lebens in dieser Stadt bleiben wird.

Bangend und zweifelnd ob er sein geistiges, hartes Dresden, das ihm als Künstler alles Wünschenswerte bot, mit diesem süddeutschen Potsdam vertauschen soll, prüft er zunächst genau die Zustände, die ihn erwarten. Das alte Theater ist eben abgebrannt, der Bau von Hübner erst im Entstehen, und so befehlt man sich mit interimistischen Räumen. Aber nicht nur das Haus, auch Kulkens und Kostümbüchse liegen im Argen. Der kommende neue Direktor, der bereits hinten und vorn bekräftigt ist, wird läßt sich die Garderobe zeigen, „weil die wie der Nächstst einer Dame ist, woran man sehen kann, ob sie ordentlich oder liebiglich wirtschafte“. Er fragt bei seinem Bundschuh einen Schneider, was denn nun seit dem Brande nachgeschafft worden sei, worauf der Bediente antwortet: „Gaar nix“. Doch beißt sich der ihm begleitende Hofrat ihn auf ein Samtjackett auf.

merkmal zu machen, das für „Fra Diavolo“ neu angefertigt worden sei. Mehr hat allerdings auch er nicht aufzuweisen.

Abends besucht Devrient die Oper. Der Eindruck ist nicht gerade ermutigend: „Sie schaben und blasen drauf los“, schreibt er an seine Frau, „daß man die Sänger fast nur singen sieht, nicht hört, und während des Dialogs schreuen und husten und plaudern und stimmen sie, als ob es mit dem Hause nichts vorgehe“. Die Sängerin, die auf den nicht viel versprechenden Namen Rutschmann hört, beachtet er als dickes Trampelweib mit einer alben Stimme.

„Aber nun gar das Schauspiel! Überall Lücken, der Souffleur schreie sich die Lunge aus, das ganze Stück, mit Ausnahme von vier Rollen mit Choristen besetzt“ und dem neuen Intendanten entricht sich der Stößeufser: „So schwer können sich die Karlsruher niemals verständigt haben, um eine solche Komödie zu verdienen“.

Aber auch das Publikum selbst kommt nicht viel besser weg in seiner Beurteilung. Er nennt die Leute derbe, kräftige Naturen, die stark und zutreffende Sensationen verlangen, die man entweder amüsiert oder rühmt und erschüttern muß. Bei der Mittagstafel im Gasthaus prüft er ihre Physiognomien und fragt, ob es wohl lohnt, für sie ein Kunsttheater von Grund auf neu zu organisieren. Klavier- und hochwertige Komödien einstudieren — aber wie er sie so über ihren Biertöpfen diesen stiehlt, kommt er zu keinem ermutigenden Ergebnis: „Ihm ist sein Eindruck mit Maria Stuart, O Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz“.

Und doch entschließt sich Eduard Devrient, die Aufgabe zu übernehmen, zu der seiner Meinung nach, „ein Hesse vonnöten wäre mit einer Rhinoceroshaut über Seele und Gemüt“. Den Ausschlag gibt, neben Devrients hohem Verantwortungsfähigkeit deutscher Kunst und Kultur gegenüber, die Person des Regenten, der Prinz (nachmaliger Großherzog Friedrich I.) machte auf den feinfühligsten Künstler einen ungewöhnlich starken Eindruck.

Beide Männer verstehen und vertrauen sich von ersten Augenblick an. Der Wunsch des Fürsten ist es, sein Hoftheater in die Reihe der Kulturanstalten des Landes zu stellen; er sichert Devrient alle Autorität und erforderlichen Mittel zu, und was das Wichtigste ist, er hält sein Wort, auch als unersetzliches Anzeichen die Arbeit des neuen Direktors erschweren. Allerdings hat er in Devrient auch einen Bühnenleiter gefunden, der nicht nur

finanzieren, disponieren, organisieren kann, sondern auch seine von tiefem künstlerischen Ernst durchdrungene, vornehmste Persönlichkeit ganz in den Dienst der Sache stellt.

Das Karlsruher Hoftheater steht in seinem Hof bald nicht mehr den Meinungen nach. Achtzehn Jahre wirkt Eduard Devrient unter Einsatz seiner ganzen körperlichen und geistigen Kraft auf diesem Posten, von dem er Anfangs meinte, er werde schón, wenn kein Theater dabei wäre, er kann rückblickend mit seiner Berufung ebenso zufrieden sein, wie sein Regent. Die Gedenktafel an der Villa der Westendstraße, die er bis zu seinem Tode mit seiner großen, ihm innig verbundenen Familie bewohnte, wurde durch Bomben zerstört, ebenso das Haus in der Waldhornstraße, in dem seine Enkelin später viele Jahre hindurch eine Pension für junge Künstler und Studenten unterhielt und ihnen geistig eine Mutter ersetzte. Soweit es ihre bedrückten Verhältnisse erlaubten, besuchte die alte, geistig rege Dame die Vorstellungen des neuen Theaters am Schloßplatz, wo das Bild ihres Großvaters in den Intendantenräumen prangte. Vielleicht hätte man ihr hin und wieder eine Freikarte anbieten sollen, das wäre eine hübsche Geste des Dankes gewesen von den Stadtvätern des süddeutschen Potsdams. Lots Ervig.

Landesversammlung bad. Naturfreunde

Radolfzell. Zur ordentlichen Landesversammlung der badischen Naturfreunde am 3. und 4. Mai in Radolfzell waren zahlreiche Vertreter des Staates und der Gemeinden erschienen. Nach dem vom Landesvorsitzenden Heinrich Coblenz ergangenen Jahresbericht sind 12.700 Naturfreunde in 95 Ortsgruppen vereinigt. Die Zahl der Übernachtungen in über 40 Naturfreundehäusern ist auf 125.000 gestiegen, wovon über 75.000 auf Jugendliche und Kinder entfielen. Tagesheime, Bootshäuser und Jugendheime wurden unter großen Opfern der Mitglieder erstellt. An den offiziellen Vereinstagungen beteiligten sich 81.884, an den kulturellen Veranstaltungen und Lichtbildervorträgen 95.457 Personen. Auch ein Wegmarkierungsarbeiten wurde — besonders im Kraichgau — fleißig gearbeitet. In den nächsten Monaten werden die neuen Naturfreundehäuser am Kirchberg bei Künigsbach und im Kohlloch bei Kollnau am Verkeh und in diesem Sommer im Hotsenwald ein Haus, ein weiteres im Horngründgebiet ist geplant.

Nachdem ein großer Heimatabend mit über 100 Mitwirkenden die kulturelle und ein Referat Prof. Dr. Kirchheimers die wissenschaftlich-aufklärende Arbeit des Vereins veranschaulicht hatten, wurde die Landesleitung einstimmig wiedergewählt.

Südwestdeutsche Umschau

Lampertshaus (n-ck). Ein dreieinhalb Jahre altes Mädchen setzte sich auf den Deckel eines mit kaltem Wasser gefüllten Wanne, fiel in die Waschbühle, als der Deckel kippte und erlitt tödliche Verletzungen.

Welsheim. Mehrere tausend Alte Herren aus Verbindungen aller Technischen Hochschulen werden vom 22. bis 25. Mai an der Studententagung auf der WSC-Wachburg am Festkomplex und am großen Festplatz durch das Städtchen Lemmings, auf der Generalversammlung des Verbandes der deutschen Pflanzindustrie erklärte Präsident Heberer, der Export sei gegenüber dem Vorjahr um 70 bis 80 Prozent gestiegen.

Mannheim (n-ck). Acht Millionen DM sind zum Wiederaufbau des im Krieg zu 70 Prozent zerstörten Schloß- und Verbotshaus notwendig, wenn Mühlenturm und Bereich verbleibt, bis 1954 soll, wie OD Hammer erklärte, der ganze Schloßhof wieder aufgebaut sein. Zur Zeit beträgt der Auftrieb pro Woche 300 Stück Großvieh, 300 Kälber und 1000 Schweine. Die Stadt will die Fleischschlachtarbeiten und die Fischerei für das Metzgerhandwerk errichten. — Ein mächtiges Stahlfabrikat entstand, als ein Metallblech mit der Spitzhäute auf ein Starkstromkabel von 20.000 Volt geriet.

und einen Kurzschluß verursachte, der den Stadtwerken beträchtlichen Schaden zufügte. — Bei 300 Verkehrsunfällen im Stadtinnern wurden im April vier Personen getötet und 162 verletzt.

Landau (n-ck). Wohl das originellste der präparierten Feste ist das dreitägige „Lebender Handkutsch“, das Handkutschfest in Ober- und Unterlandau, das am Samstag beginnt. In zweitägigen Vorkämpfen mehr über 10.000 Handkutscher angetreten, um einen Preis von genau ein Liter Milch zu gewinnen. Letzten Endes ist aber auch das Handkutschfest in erster Linie ein „Weinfest“.

Offenburg (n-ck). Als Vertreter von Schülern haben sich ein Stützpunktverbände einem jährigen Mädchen gegenüber ausgesprochen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Kind allein in der Wohnung war, verewaltigte er das Mädchen. Die Kriminalpolizei konnte den 20jährigen Täter aus Berlin-Charlottenburg verhaften. — Die Geldschrankräuber, die über die Caterage vergeblich verurteilt hatten, einen Kassenschrank im Gewandhaus aufbrechen, hatten bei einem zweiten Versuch in Offenburg mehr Glück. Sie drangen herein in den Kassenraum einer Firma am Gutenberghof ein und erbrachen den Kassenschrank, dem sie einen größeren Geldbetrag entnahmen.

Freiburg (n-ck). Im Fortbildungsinstitut einer Freiburger Universität ist kam es aus ungeklärten Gründen zu einer heftigen Explosion. Ein Arzt wurde schwer verletzt und zahlreiche Apparate beschädigt.

Berwangen (n-ck). Das 13jährige Töchterchen einer Neubürgerfamilie wurde auf einem Mautplatz in der Nähe von Oberpörsingen von einem Hirschkäse getroffen und starb tot vom Rad.

Radolfzell (n-ck). Durch einen Brand wurde das von dem Metzger bei Radolfzell als Knechtchen Heinselthaus, vertrieben, nachdem bereits in dem ersten Jahre der Marktschneiderei ein rekonstruiertes indogermanisches Gehöft und mehrere Strahlen der Steinmauern verfallen waren. Die sechsköpfige Flüchtlingsfamilie, die in dem Stenzelhaus eine Notunterkunft gefunden hatte, erlitt durch Vermittlung des Radolfzeller Bürgermeisters in wenigen Stunden von französischen Gouverneur eine Wohnung.

Zwangsarbeit für Rasier-Messer-Helden

Heidelberg (n-ck). Das amerikanische Armegericht in Heidelberg verurteilte einen farbigen Besatzungsangehörigen, der zuletzt in Mannheim stationiert war, zu zwei Jahren Zwangsarbeit und zu unehrenhaftem Ausscheiden aus der US-Armee. Der Angeklagte hatte am 23. März, kurz nach 23 Uhr, in der Mannheimer Gartentrad eine Passantin auf der Straße belästigt und mit einem Rasiermesser bedroht. Als er ihr gelang in ein deutsches Restaurant zu flüchten, drang der Angeklagte ebenfalls in die Gaststätte ein, ging zu einem Tisch, an dem vier Mädchen saßen und deutete auf eines mit dem Worten: „Das ist die, die ich will“. Weil alle vier erschrocken aufsprangen, griff der Soldat wütend nach einem Stuhl, den ihm der Wirt jedoch abnahm. Daraufhin taucht der Angeklagte mit dem geöffneten Rasiermesser vor einigen Gästen herum, die an der Theke standen. Bis er von einem der Gäste zurückgestoßen wurde, nachdem der Angeklagte gegen irische Arbeiter und anschließend in Paris und Berlin unentschieden boxen, ihre Europareise ohne Sieg beendet.

Frankreichs Exzelexter Honoré Prated holte sich bei den internationalen Militärwettkampfen der Boxer in London den Titel im Bantamgewicht mit einem Punktsieg über Grant (England). Erfolgreichste Nation war England mit drei Titeln und 20 Punkten vor Frankreich (24), USA (21) und Italien mit 14 Punkten.

Nürnberg Rekord über 1000 y Lagen, schwammen die Damen des SC Latayette in ihrer Heimatstadt (Indiana, USA) mit 3:19,1 Minuten. Den bisherigen Rekord hält Holland mit 3:18,4 Minuten.

Trainer Kroschke hat den Vertrag mit Ulm 46 gelöst. Als neuer Trainer für die kommende Oberliga ist der ehemalige Trainer von Holstein Kiel, Alfred Beitzel, vorgesehen.

Kickers Offenbach tritt am 23. Mai in Zürich auf eine Schweizer Nationalauswahl. Die Endspiele führen diese Begegnung zur Vorbereitung auf den Länderkampf gegen England am 28. Mai in Zürich durch.

Die Hockey-Mädchen der Würzburger Kickers erreichten durch einen Überraschung 6:0 (3:0) Sieg über den VfR Mannheim vor 1000 Zuschauern auf dem eigenen Spielfeld das Finale um die deutsche Damen-Hockey-Meisterschaft am 23. Mai. Fußball-EM der Universiade Mainz spielt am 23. Mai Offenerfahrts in Paris gegen die Studenten der französischen Hauptstadt.

Justizbeamte klagen an

Kundgebung des Landesvereins der badischen mittleren Justizbeamten

Karlsruhe. Zu einer eindrucksvollen Kundgebung wurde die aus ganz Baden zahlreich besuchte Landeshauptversammlung des Landesvereins der badischen mittleren Justizbeamten in Karlsruhe. Der erste Landesvorsitzende Hell (Karlsruhe) referierte über „Umsatzreform, Demokratie im Rahmen einer Verwaltungsreform, Verwaltungsvereinfachung und Verbilligung“. Seine häufige von lobhaften Beifall unterbrochenen Ausführungen betrafen vor allem die wirtschaftlichen und sozialen Nöte der mittleren Justizbeamten und brachten deren Wünsche um Verbesserung ihrer Lage zum Ausdruck. Sie wandten sich gegen die Arbeitsüberlastung, die unzureichende Entlohnung und die unbefriedigenden Aufstiegsmöglichkeiten. Nachdem bisherige Justiz- und Verwaltungsreformen nur Flickwerk geblieben sind, erwarten sie ein zeitgemäßes Braunschweig, erfüllt von sozialen und demokratischen Geist, das den sozialen und wirtschaftlichen Belangen der Justizbeamten, die im engsten mit dem Volkserber verbunden sind, Gerechtigkeit widerfahren läßt unter Berücksichtigung der Klassengrenzen nach dem Grundsatz: Freie Bahn dem Tüchtigen.

Von einem sozialen Rechtsstaat war in der Verwaltungsstruktur nichts zu bemerken. Es fehle an der Ehhilierung der Arbeit. Die mittleren Beamten wendeten sich gegen jede Unterdrückung ihres Standes auf Grund ihrer Grundrechte.

In Nord- und Südbaden sei der größte Teil der Kollegen derart überlastet, daß nur mit täglichen Überstunden die anfallenden Arbeiten bewältigt werden können. In Nordbaden sind jeweils 80 bis 10 Stellen in ungesetzlicher Weise mit Justizangestellten mit größtenteils besserer Bezahlung besetzt, während die Beamten jahrelang auf ihre planmäßige Einstellung warten. Die in einer Denkschrift vom 15. 4. 1951 über die Neuregelung der Laufbahn der mittleren Justizbeamten gemachten Vorschläge wurden nicht beachtet, obwohl sie einige Millionen an Einsparungen bringen würden. Die erbettene Personalschreibereinstellung im Justizministerium ist immer noch vorzuzuziehen worden.

Die grundsatzschädigende Arbeitsüberlastung und schlechte Entlohnung stelle eine Fürsorgepflichtverletzung des Staates dar. Die Nichtbesetzung der Verwaltungsstellen in Mannheim und Karlsruhe ohne Überführung der Justizsekretäre in den gebotenen Dienst seien Pflichtverletzungen ersten Ranges. Unter

diesen Umständen lasse sich keine verbilligende Verwaltungsreform durchführen. Die Arbeitsüberlastung habe zur Folge, daß die Vollstreckungsmittel nicht rechtzeitig hinausgehen und sich die Zwangsversteigerungen verzögern, daß von Rechtsunsicherheit in der Öffentlichkeit gesprochen wird. Wenn die Justizbeamten, um einen Ausgleich zu schaffen, kein Streikrecht und keine Arbeitsfreiheit besitzen, müsse die Möglichkeit bestehen, gegenüber der Willkür von Regierung und Parlament die andere Macht im Staate, das Gericht anzusprechen.

In der anschließenden Aussprache sagten die Landtagsabgeordnete Dr. Werber (CDU) und Dr. Bartsch (BHE) Unterstützung der Forderungen der mittleren Justizbeamten zu. Der Verproletarisierung der öffentlich Bediensteten müsse entgegengetreten werden. Der Staat müsse für die Beamten und Angestellten mehr tun als bisher. Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Keller versprach ebenfalls für die Wünsche der Beamten einzutreten.

Freiburg. Bei einem Hörerwettbewerb des Lesenden Bundtums hat als einziger Preisträger aus Baden-Württemberg Frau Professor Martha König aus Forchheim einen Preis erhalten.



„Tag der Heimat“ nicht auf Befehl

Freiburg (n-ck). Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der „Tag der Heimat“ in diesem Jahr einen weit größeren Widerhall in Südbaden finden wird als im vorigen Jahr, als der Aufruf, diesen heimatischen Gedenktag zu feiern, von einzelnen Gemeinden als eine Beeinträchtigung der Wähler im südbadischen Sinne aufgefaßt wurde. Neben der idealen Zielsetzung, die diesem Gedenktag von den Veranstaltern gegeben wurde, nämlich „Wieder und Bekanntnis zu sein zu dem, was unsere Heimat auf allen Lebensgebieten uns zu sagen und zu bieten hat“, ist mit ihm auch eine Geldsammlung verbunden, deren Erträgnisse der Heimat- und Denkmalpflege zugute kommen sollen und über deren Verwendung der Öffentlichkeit Rechenschaft abgelegt wird.

Ferien für müde Mütter

Das Müttererholungsheim Mittelberg im Allgäu ist nur eines von 100 Heimen, die seit der Gründung des Müttererholungswerks durch Frau Ely Heuss-Knepp eingerichtet wurden. 38.000 müde und abgeehrte Mütter haben es im letzten Jahr bemutet und ihnen neue Freude, Kraft u. Lebensverzicht geschenkt. Mehr noch als das Ledigenalter ist es die Atmosphäre der Liebe, die den sonst so rastlosen Müttern Ruhe bringt.

„Tag der Heimat“ nicht auf Befehl

Der diesjährige Tag der Heimat am 17. und 18. Mai steht unter dem Motto „Erhaltung der Tradition“. Der Arbeitsschluß „Tag der Heimat“, dem letzten Jahr nur sechs Organisationen angehörten, ist in diesem Jahr auf zwanzig Organisationen angewachsen, die das Vorhaben unterstützen. U. a. wirken mit das Badische Kultusministerium und das Innenministerium, der Verband badischer Gemeinden, das erzbischöfliche Ordinariat und der evangelische Oberkirchenrat, der Badische Städteverband, der DOB, die Badischen Bürgerwehren und Milizen, der Bund badischer Volksschullehrer, der Bund Heimat und Volksleben, die Hansjakob-Stiftung, das badische Jugendherbergswerk und viele andere mehr.

Am Tag der Heimat selbst wird in Veranstaltungen verschiedener Art der Heimat und ihrer erzieherischen Werte gedacht werden. In den Gemeinden werden örtliche Ausschüsse gebildet, die die Veranstaltungen vorbereiten und durchführen. Bei einer Löffelchen-Firma wurden 220.000 Badischer Leckerli bestellt, die mit einem Trachtenbündchen versehen als Abzeichen verkauft werden sollen. Die aus Kunstharzstoff gefertigten Festplakette sind mit den Bildern eines Gutachter Trachtenmöbels und eines Markgräfer Winters geschmückt.

Der Landesauschluß „Tag der Heimat“ legt besonderen Wert darauf, daß der Heimattag nicht „befehlsmäßig“ abgehalten werde. Der Bevölkerung müsse es überlassen bleiben, sich freiwillig an den Veranstaltungen zu beteiligen. Die vielen zustimmenden Briefe, die bereits beim Landesauschluß in Freiburg eingegangen, lassen jedoch darauf schließen, daß sich in diesem Jahr die überwiegende Mehrzahl aller Gemeinden an dem Heimattag beteiligen wird.

DER SPORT Deutschland - Großbritannien im Rheinstadion

Wenn man nach dem Ergebnis des Tribünenverkaufes gehen kann, wird es am Mittwoch im Rheinstadion großen Besuch geben; denn die Karten waren innerhalb eines Tages vergriffen. Es müßten zusätzlich 2500 Gästesitze einrichtet werden, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Offiziell ist es das erste Amateur-Länderspiel seit der Einführung des Vertrags-Fußballs. Der DFB, der seit zwei Jahren den Aufbau einer Mannschaft für Helsinki betreibt, stellt seine Auswahl in einer schweren Prüfung dem Großbritannien entgegen, die die Vertretung, die für Helsinki vorgesehen ist.

Man ist auf der Insel in einem Meinungsstreit um das Olympische Turnier geraten. Es fehlt nicht an Stimmen, die dagegen sind, den Fußball der britischen Insel vertreten zu lassen, weil sie einen weiteren Prestige-Verlust befürchten. Die Deutschland-Reise mit den Spielen in Düsseldorf und Nürnberg (18. 5.) würde für sie Wasser auf die Mühle bedeuten, wenn Großbritannien schließlich scheidet. Die ehrsüchtigen Spieler wissen das. Sie werden alles tun, sich erfolgreich durchzusetzen.

Starke Auswahl. Nach dem ersten Probeispiel gegen England B hat man sofort neue Spieler herangezogen, u. a. den Schotten Murray, der als ein großartiger Rechtsaußen gilt. Holmes von den Blackburn Rovers und Walton, der von Manchester United zu Finchley gegangen ist und mit Robb einen famosen linken Flügel abgeben dürfte. 15 Spieler zählen zum Aufgebot, aus dem folgende Mannschaft möglich ist: Bennett, Cowan, Tapp, Sainsbury, Fuller, Vernon oder Slater; Murray, Holmes, Lewis, Walton, Robb. Man wird eine Mannschaft sehen, die typisch englisch Fußball spielt, es mit

weiten Pässen versucht und im körperlichen Einsatz sehr hart ist.

Deutsche Auswahl-Prüfung. Die Angriffsreihe der deutschen Elf weist vier Spieler auf, die bereits international in der A-Mannschaft gespielt haben. Daß Maritz dazu paßt, hat er oft genug bewiesen. Weitzla darf man auf das deutsche Abwehrspiel gespannt sein. Es handelt sich, wenn man von Sommerlatz abieht, der im letzten Oktober gegen Schweiz B gespielt hat, um ausgesprochene Neulinge. Sie werden bewiesen müssen, was sie in schweren Kämpfen zu leisten vermögen.

Die Aufstellung: Schöbeck; Hoffmann, Post; Sommerlatz, Jäger, Glöckner; Mauritz, Stollenwerk, Zellmer, Schröder, Ehrmann.

NFV-Verbandsgericht verurteilt

Zeugen erschienen nicht. Nach Richtstündiger Verhandlung über die in Zusammenhang mit dem erfolgten Abstieg von Victoria Hamburg erbobenen Beschuldigungen gegen Eintracht Braunschweig mußte sich das Verbandsgericht des Norddeutschen Fußball-Verbandes verurteilen, da die aus Braunschweig geladene Zeugen nicht erschienen waren. So konnte auch diesmal keine ordentliche Klärung herbeigeführt werden. Das Verbandsgericht beschloß schließlich, eine dritte Zeugenvernehmung für den 24. Mai nach Braunschweig anzusetzen, wobei vor allem einige Zeugen gegenübergestellt werden sollen. Im Anschluß an die Hamburger Sitzung machte das Verbandsgericht des NFV darauf aufmerksam, daß Eintracht Braunschweig dafür Sorge zu tragen müsse, daß die aus Braunschweig benannten Zeugen auch erscheinen, da im anderen Falle die von der Gegenseite aufgestellten Behauptungen als wahr unterstellt werden.

Nürburgring-Sequester aufgehoben

Die alliierte Sequester des Nürburgrings ist endlich aufgehoben worden. Damit liegt im Jubiläumjahr dieser berühmten Rennstrecke die Verwaltung wieder vollkommen in deutschen Händen. Dem neuen Vorstand gehören an: Ministerpräsident Peter Altmeppen, Justizminister Dr. Becker, Staatssekretär Dr. Stielens, Oberfinanzpräsident Ruppert, für die Bundesrepublik: Oberregierungsrat und Baurat Hültebräuer (Bundesverkehrsministerium), Graf Westarp (Bundesfinanzministerium) und für den Kreis Altwieser Landrat Urbanius.

Die Totoquoten

West-884. Zweifertwette: 1. Rang 15 Gewinner je 22.900 DM, 2. Rang 508 Gewinner je 991 DM, 3. Rang 3139 Gewinner je 24,26 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 63 Gewinner je 400,30 DM, 2. Rang 846 Gewinner je 261,8 DM, 3. Rang 13484 Gewinner je 21,26 DM.

Nord-884. Dreizehnerwette: 1. Rang 1 Gewinner je 29.94 DM, 2. Rang 31 Gewinner je 940 DM, 3. Rang 283 Gewinner je 97 DM. — Elferwette: 1. Rang 26 Gewinner je 18.600 DM, 2. Rang 73 Gewinner je 618,30 DM, 3. Rang 803 Gewinner je 74 DM. — Internationale Kurzwette: 1. Rang 45 Gewinner je 400,30 DM, 2. Rang 483 Gewinner je 31,10 DM.

Unser Tip

Schalke 04 — 1. FC Nürnberg 1:2
VfB Stuttgart — Rotweil Essen 1:1
1. FC Saarbrücken — Hamburger SV 1:1
Tennis Borussia Berlin — VfL Osnabrück 1:1
Spvg Erkenschwick — STV Horst Emscher 1:1
VfR Mannheim — VfL Neckarau 0:1
1. FC Pforzheim — VfB Möhringen 1:1
Ulm 46 — Schwaben Augsburg 1:2
KSV Hessen Kassel — FSV Frankenber 2:1
Eintracht Trier — Spry Katzenberg 1:1
Eintracht Frankfurt — FC Mailand 2:1
Haben — England 2:1
Fortuna Düsseldorf — Holstein Kiel 1:1
Düren 99 — Preußen Dellbrück 2:3

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Kickers Stuttgart überrannte in Chicago eine Auswahl von Hans und Schwaben SC mit 18:2 Toren. Bei der Pause stand die Begegnung noch 1:1 für Chicago.

Deutscherhahn siegte Österreich mit 3:3 Punkten in einem Länderkampf der Dirttrackfahrer in Orling.

Der Jugoslawen Segedin stellte bei den griechisch-jugoslawischen Leichtathletik-Wettkämpfen in Athen mit 9:02,5 Min. einen neuen jugoslawischen Rekord im 500-m-Hindernislauf auf. Einen neuen Rekord schaffte auch der Jugoslawen Gubian im Hammerwurf mit 24,98 m.

Der Nürburgring Fritz Rieß gewann auf seinem Veritas in Dessau ein Automobilrennen der Formel 1 in der Tagesspeide mit 125,6 km/h vor dem Mannheim Markenzugführten Theo Helrich (121,9 km/h).

Bei den Olympia-Prüfungskämpfen der deutschen Bahnwettkämpfer auf der Radrennbahn in Köln-Hörsing gab es trotz des Fehlens von Meister Werner Petersheim (Hamburg) gute Leistungen. Vor 4000 Zuschauern gewann der Kölner Fred das 100-m-Malfahren in 1:14 Sekunden vor Westerheld und Spiegel. Im 1000-m-Zeitfahren triumphierte dagegen Spiegel in 1:15 Minuten und das 3000-m-Damendfahren fiel an Neuberger Kossel-dorfer. Im Verfolgungsfahren siegte Böttlinger.

Der Deutsche Meister Lohmann war bei den internationalen Schachrennen im Wuppertaler Stadion nicht zu schlagen. Im Gesamtergebnis belegte der Bochumer vor 12.000 Zuschauern mit 99,900 km den ersten Platz vor dem Französischen Meister Betheroy (99,904 km) und dem Norweger Weig (97,97 km). Den italienischen Ex-Weitmeister Elia Troisi (97,975 km) auf den fünften Rang.

Bei Wernfels Werkes haben mit Ausnahme des Torhüter Werner Holz, der voraussichtlich wieder zum 1. FC Kaiserslautern zurückkehrt, und des Ex-Länderspieler Geratwe alle Stammspieler ihre Verträge erneuert.

Westdeutscher Handballmeister 1952 wurde vor 13.000 Zuschauern in Oberhausen TuS Lintfort

WIRTSCHAFT

Verbilligte Zigarette nicht vor Herbst

Mit dem Erreichen der von Bundesfinanzminister Schäffer angekündigten Achtelstufen-Planziele für Zigaretten auf dem Markt ist nicht vor Herbst Herbst zu rechnen, selbst wenn die Steuererleichterungen für Zigaretten noch vor dem Parlamentsferien durch die Bonner Instanzen genehmigt werden sollte, verlangt aus der Zigarettenindustrie, wenn die Genehmigung vorliegt, müssen zunächst Produktion und Maschinen umgestellt werden. Es wird betont, daß mit der Einführung der Achtelstufen-Planziele Zigarette wieder die Basis für eine gesunde Kalkulation geschaffen wurde. Infolge der Steuererleichterungen für Rohstoffe, Verpackung und Kartonnagen sowie der gestiegenen Löhne setzte die Zigarettenindustrie bisher 4 DM auf 1000 Zigaretten an. Es wird angenommen, daß letzten Endes eine Steigerung des Zigarettenverbrauches um 20% eintritt wird, wodurch dem Staat größere Einnahmen als bisher zufließen würden.

Neue Versicherungsform: Index-Gewinnplan

„Karlsruher“ versichert gegen Kaufkraftschwankungen

Wir berichteten kürzlich darüber, daß nach einer Mitteilung des Vorstandes des Verbands der Lebensversicherungsunternehmen Generaldirektor Möller an einer Index-Versicherung gearbeitet werde, durch die Kaufkraftschwankungen bei Kapitalversicherungen ausgeschlossen werden sollen. Der Gedanke ist also, daß die Kaufkraft der auszuhaltenden Summen den Kaufkraftverhältnissen bei Einsetzen der Versicherung entspricht, mit anderen Worten: Preischwankungen in ihrer Auswirkung auf die Lebenshaltungskosten beim Todesfall des auf Kapitalleistung Versicherten ohne zusätzliche Prämien aufgeföhren werden.

Die Karlsruher Lebensversicherung hat hierzu ihren „Karlsruher-Index-Gewinnplan“ entwickelt, der nach zweijährigen Bestehen eines Vertrags bei normalem Geschäft im Todesfall durch die Auszahlung eines Bonus, die etwa mit Vertragsabschluss eingetretene Steigerung der Lebenshaltungskosten ausgleicht. Die Höchstgrenze dieses Zusatzleistung ist vorerst auf 30% der Versicherungssumme festgesetzt. Wenn beispielsweise beim

Abschluß einer Versicherung über 10.000 DM die amtliche Indexziffer der Lebenshaltungskosten 100 beträgt, beim vorzeitigen Ableben des Versicherten dagegen 115, so würde sich die Versicherungssumme ohne zusätzliche Prämienzahlungen um 20% auf 12.000 DM erhöhen. Ist der Index im Zeitpunkt des vorzeitigen Todes des Versicherten niedriger als beim Vertragsabschluss, so wird mindestens die ursprünglich versicherte Summe ausbezahlt.

Deutsche Schweiz-Guthaben

Wieder Schwierigkeiten

Ein Sprecher der schweizerischen Bundesregierung erklärte am Freitag, die Weigerung der USA, die in den USA blockierten schweizerischen Guthaben freizusetzen, habe erneut zu einem Abbruch der Verhandlungen über die Regelung der deutschen Vertriebs- und Kriegsschulden in der Schweiz geführt.

Bei den Verhandlungen geht es, wie wir ausführlich berichteten, um die schweizerischen Forderungen an Deutschland, die alliierten Ansprüche auf die deutschen Guthaben in der Schweiz und die von der Schweiz geforderte Freigabe ihrer Guthaben in den USA. Über die ersten beiden Punkte konnte bereits eine Einigung erzielt werden, doch besteht die Schweiz darauf, daß auch die dritte Frage gelöst wird, bevor der ganze Komplex dem Bundestag vorgelegt werden könne. Da eine solche Vereinbarung vor dem schweizerischen Parlamenten nicht erreicht werden konnte, wurden die Verhandlungen unterbrochen und sollen im Rahmen der Londoner Schuldenkonferenz wieder aufgenommen werden.

Zulagen und Mindestleistung in der Unfallversicherung

Das in Kraft getretene Gesetz über Zulagen und Mindestleistungen in der gesetzlichen Unfallversicherung sieht die Gewährung von Zulagen für Witwen, Witwenabfindungen, Witwenrenten, Abfindungen, Sterbegelder und Tage- und Familiegelder aus der Unfallversicherung rückwirkend ab 1. 8. 1951 vor, wenn die Leistungen während der Zeit vor dem 1. 8. 1951 im strengen Sinne der Zulagegewährung tritt im allgemeinen kraft Gesetzes ein. Bei Verletzten können die Zulage dagegen nur dann von Amt wegen gewährt werden, wenn der Grad der Erwerbsminderung zusammen mit etwaigen anderen Verlusten- oder Beschäftigungsrenten mindestens 50 v.H. beträgt. Ist die Erwerbsminderung des Verletzten um weniger als 50 v.H. gemindert, so kommt eine Gewährung von Zulagen lediglich in Frage, wenn der Gesamtbetrag des Erwerbseinkommens des Rentnerempfangers (auch Renten etc.) zwei Drittel des um den prozentualen Zuschlag erhöhten Jahresverdienstes, der der bisherigen Rente zugrunde liegt, nicht erreicht. Andererseits der Einkommensverhältnisse sind in diesem Falle anzugehen. Die Höhe der zu den einzeln streuenden Leistungen zu bewilligenden Zulagen richtet sich nach dem Zeitpunkt des Unfalls, die sich nach dem Zeitpunkt des Unfalls bestimmen. Die Zulage beträgt demnach:

Bei allen Unfällen aus der Zeit vor dem 1. 7. 1949	25 v.H.
bei Unfällen in der Zeit vom 1. 7. 1949 bis 31. 12. 1949	20 v.H.
bei Unfällen im ersten Halbjahr 1950	15 v.H.
bei Unfällen im zweiten Halbjahr 1950	10 v.H.
bei Unfällen in der Zeit vom 1. 1. 1951 bis 31. 3. 1951	5 v.H.

Die Kinderzulage zur Verletztenrente erhöht sich um 10 v.H. des so errechneten Zuschlages. Wie erwähnt, erfolgt die Unfallversicherung (soweit nicht eine Zuschlagsgewährung ebenso nach nicht, wenn die bisherige Vollrente 100% bereits mit 250 DM oder die Hinterbliebenenrente je rentenberechtigter Person mit 75 DM übersteigt. Neben dieser oberen Begrenzung der Renten hat das Gesetz gleichzeitig auch rückwirkend zu beachtende Mindestrenten festgesetzt.

Die Vollrente — und entsprechend die Teilrente — hat mindestens 80 DM monatlich, die Witwenrente 24 DM und die übrigen Hinterbliebenenrenten 16 DM zu betragen. Die Festsetzung der Zulagen durch ein schweizerisches Unfallversicherungsgesetz wird im Laufe der nächsten Monate automatisch erfolgen. Eine Antragstellung ist unter gegebenen Voraussetzungen nur bei Rentnern von Unfallrenten unter 50 v. H. erforderlich.

Leicht erhöhte Rohstoffpreise

Auf den internationalen Rohstoffmärkten gab es in der Vorwoche überwiegend etwas höhere Preise, zum Teil unter stärkeren Schwankungen. Daraus allgemein auf eine Umkehrung der bisherigen Preisentwicklung schließen zu können, herangezogen werden kann. Ein schwacher Preisrückgang bei Kupfer zeigt, daß die tiefsten Zusammenhänge, nämlich ein immer noch bestehendes Missverhältnis zwischen größerem Angebot und geringerer Nachfrage, weiterhin ihre Wirkung ausstrahlen. Beim Kupfer rechnet man in diesem Jahr mit einem Überschuß von etwa 600.000 bis 800.000 Longtons. Nachschub (Naturkupfer und Synthesekupfer), der nach Einstellung der Käufe für die strategische Reserve der USA schwer unterzubringen sein dürfte.

Die Erhöhung der stark abgenommenen Wolframpreise hat sich fortgesetzt, bei Molybdänmolybdänpreisen hat sich der Preis um etwa 5% erhöht. Auch bei der Wolle rechnet man einen höheren Überschuß heraus, allerdings vornehmlich in Südamerika. Auf der New Yorker Baumwollbörse konnte sich die Hälfte der letzten wöchigen Verluste in den letzten Wochen wieder wachsend werden, die Termine der neuen Ernte liegen dagegen im Verhältnis zu den beiden ersten Kontrakten schwächer. In Alexandria gab es zahlreiche Schwankungen mit durchschnittlich leichter Erholung.

Alle übrigen Rohstoffmärkte zeigten stetige oder leicht ansteigende Kurse.

An den NE-Metallmärkten war das Hauptereignis die Aufkündigung des Kupferabkommens mit den USA durch die deutsche Regierung. Nach

amtlicher amerikanischer Äußerung könne eine Herausforderung des Stoppreises für Importkupfer (zur Zeit 27,50 ct) nicht in Frage. Der Preis für Kupfer in New York weiter auf 17 ct. Die Tendenz des Zinkmarktes war einigermaßen fest. An den freien europäischen Metallmärkten wurde Zink mit 145 bis 150, Blei mit 120 Pfund Sterling und Kupfer mit 35 bis 38, ct je lb bewertet.

Zellwollpreise um 18 v. H. gesenkt

Die deutschen Zellwollpreise sind in diesen Tagen um etwa 18 v. H. herabgesetzt worden. Viskosellwolle wird jetzt mit 3,25 DM je kg verkauft. Wie hierzu erklärt wurde, soll durch diese Maßnahme erheblichen Preisermäßigungen für Garne und Gewebe der letzten Wochen Rechnung getragen werden.

Mannheimer Produktenbörse vom 12. Mai 1952

Einkaufspreis Weizen södd. Herkunft 44,15, inl. Roggen 42,10, Futtergerste inl. 39,10—40, Inlandhafer 37, Industriehafer 36—39, Weizenmehl, Type 450 44,20, 480 Type 50 44,40, dito Type 512 45,50, 550 46,20, 650 Type 54,70, Roggenmehl Type 1000 55,30, dito Type 1100 56,60, dito Type 1210 53,60, Weizenkleie 21,10—22, Roggenkleie 22—22,10, Weizenbrotmehl 22—23,10, Trockenmais 22—24, Maiskörner 22, extrah. Rapsschrot 24—26, Sojabohnenschrot 24, Palmkernschrot 23,10, bis 24, Kartoffeln je 50 kg 7,10—8, Tendenz: ruhig.

Bert Brecht: Puntila und sein Knecht

Erstaufführung im Karlsruher „Insel“-Theater

Wir haben in der „Insel“ hintereinander die ehrbare Birne, den nicht minder ehrbaren geliebten Mörder und jetzt den allerdings nur in betrunkenem Zustand ehrbaren Puntila, dessen einzige Angst es ist, wieder einen „Anfall von Zurechnungsfähigkeit“ zu bekommen. Nüchtern entpuppt sich dieser finnische Großbauer als kapitalistisches Ungeheuer, der mit seinen Leuten wie mit Vieh umspringt.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß Bert Brecht hier nicht mehr wie in der „Dreigroschenoper“ oder in „Mutter Courage“ nur das Böse im Menschen unter den schweißtriefenden Händen des Kapitalismus, sondern die ganze Komplexion der menschlichen Natur in der Mänschenwelt nahe beieinander wohnt, auch nicht neu, ebenso wenig wie der Spruch, daß Trunksünder, Klünder und Narren die Wahrheit sagen. Insofern trifft Brecht schon eine echte menschliche Situation, aus der ein politisch vorurteilsfreier Bühnendichter ein Drama hätte machen können. Bei Brecht aber verläuft die Handlung am Ende ins Leere, in die resignierende Einsicht, daß dieser Puntila wieder in den furchtbaren Kreislauf von Nüchternheit und Selbsttäuschung getrieben bleibt. Anständig ist nur der Knecht Matti, der mit geschwelter Proletarierbrust sogar das verlockende Angebot, Schwiegersohn des mächtigen Grundherrn zu werden, stolz ablehnt. Hier kommt das leidenschaftliche revolutionäre Temperament des Dichters zum Durchbruch. Er nimmt Partei für die Unterdrückten, für alle die Namenlosen, die das Leben nicht zu Wert kommen läßt: „Denn die einen stehen im Dunkeln, und die andern stehen im Licht; und man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.“

Diese in der „Dreigroschenoper“ infizierte Auffassung wird im „Puntila“ nachdrücklich demonstriert. Darüber hinaus will der Dichter uns glauben machen, daß der Mensch unerlöst in die Spannung von Gut und Böse eingeschlossen ist, daß er gleichsam zwei Existenzformen hat, die sich nicht miteinander vereinbaren lassen.

Man kann das Stück ablehnen, wegen seiner ethischen oder formalen Unzulänglichkeiten (im Grunde handelt es sich nämlich um einen „Bilderschaubild“, der durch die einleitenden Verse einen Geruch von „Morität“ erhält). Es ist aber nicht zu leugnen, daß Brecht sich hier nicht als dialektischer Materialist, sondern primär als Dichter äußert, dessen eindringlicher Sprechkraft sich der Hörer nicht verschließen kann. Richard Nagy betonte in seiner Besprechung des Komödientheaters, das gelegentlich ins Parodistische zugeipipt ist. Sein Puntila war eine schauspielerische Glanzleistung. Es gehört schon etwas dazu, zwei Stunden lang einen Betrunkenen zu spielen, ohne aus der Rolle zu fallen, um in der grandiosen Schlusszene, hoch über Tisch und Stuhl stehend, den Hymnus an die Erde zu singen, den aus

rauschhafter Liebe quillenden Lobpreis des heimatischen Tavastlandes.

Wolfgang Reinischs Matti war in allem Nagy's genaues Gegenstück: ein nüchternere, sachlich denkender Knecht, durch dessen kühle Zurückhaltung der Puntila, dieser andere Götzberling, an Volumen und letztlich auch an Sympathie nur gewann. Bedeutend erschien uns in der großen Zahl der Darsteller vor allem noch Halko von Hoyon als Richter, ein Schauspieler, der nach den bisher gezeigten Proben ein erheblicher Gewinn für die „Insel“ ist. Auch Fritz Knippenbergs Attaché und der Advokat von Ludwig Baschang waren unübertreffliche Leistungen, denen die Frauen Irma Poppe, Lorley Katz, Rosemarie Reymann, Gisela Leuch und Ruth Fischer ebenfalls an die Seite gestellt werden können. Im übrigen gab es gewisse Fehlbesetzungen. Nagy war eine gewisse Ensemble-Aufführung gelungen, die den starken und herrlichen Befall am Schluß verdient hat.

Franz-Marc-Ausstellung in Wolfsburg

Die erste Franz-Marc-Ausstellung seit 1938 in Deutschland wurde in Wolfsburg eröffnet. Sie wurde auf Initiative des Volkswagenwerks zusammengestellt. In seiner Ansprache führte Gesamtdirektor Dr. Nordhoff aus, daß alle in Wolfsburg heute geschaffenen Einrichtungen zwar der Zivilisation dienen, aber doch kulturelle Werte nicht zu ersetzen vermögen. Das Volkswagenwerk habe sich deshalb zu einer Ausstellung entschlossen. Die 23 Werke des 1916 vor Verdun gefallenen Malers Franz Marc stammten aus Museen und Privatsammlungen. Die Ausstellung wird der Bezeichnung der Volkswagenwerke und der Bürgerschaft der Stadt Wolfsburg kostenlos gezeigt.

Wiesbadener Malfestspiele eröffnet

Mit einem „Salome“-Gastspiel der Städtischen Oper Berlin eröffnete Wiesbaden am Samstag seine „Internationalen Malfestspiele 1952“. Unter der musikalischen Leitung von Arthur Köhler und der Regie von Heinz Tietjen erhielten die Darsteller — unter ihnen Max Lorenz als Herodes, Margaretha Klose als Herodias und Inge Borch als Salome — stürmischen Beifall. Die Transporte mit den Dekorationen der Städtischen Oper waren erst wenige Stunden zuvor in Wiesbaden eingetroffen, nachdem sowohl die Behörden als auch der Zonen-Kreis ihre Bestrebungen hatten. Die Malfestspiele, die noch Gastdarstellungen u. a. der Wiener Staatsoper, des Stadttheaters Zürich und der Römischen Oper bringen, dauern bis zum 2. Juni.

Der Volksabstimmung 1952 des Verbandes der deutschen Volksabstimmungsverweigerer, der vom 14. bis 18. Juni in Hannover stattfindet, wird in der hiesigen Tagung das Thema „Theater und Jugend“ zum Mittelpunkt haben.

Es Ehren des deutschen Physikers Prof. Carl Friedrich von Weizsäcker, der zur Zeit in Brasilien vielbesuchte Vorträge hält, wurde ein Empfang des brasilianischen nationalen Forschungsrates in Rio de Janeiro gegeben, auf dem bedeutende brasilianische Gelehrte das Werk des deutschen Forschers würdigten.

Ein Wendepunkt der Motorschmierung war die Einführung von SHELL X-100 Motoröl in Deutschland. Das war vor 2 Jahren.

SHELL X-100 MOTORÖL

leistet mehr

weil es durch Additives (wirksame Zusätze) bereichert ist.

ADDITIVE 1
reinigt den Motor.

ADDITIVE 2
verhindert die
motorenzerstörende
Kaltkorrosion.

ADDITIVE 3
erhält das Öl voll
schmierfähig bis
zum Wechsel.

Jetzt sprechen die Motoren:
Bei Tausenden von Fahrzeugen aller Marken hat SHELL X-100
bewiesen, daß es die Lebensdauer der Motoren verlängert.

OHRLER (H)

